Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)

277 (25.11.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-503498

Visual Library

Tägliche Auflage: 17000. Einzelpreis 10 Pf.

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76 Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Achternstraße 4 Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5 Telefon 2259 Geschäftsstelle Brake Bahnhofstraße 2 Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einschl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen Die einspaltige mm-Zeile 12 Rpf. Ausgabe A 10 Rpf, für auswärts 25 Rpf Ausgabe A 20 Rpf. Reklamen Einspaltige mm-Zeile lokal 40 Rpf auswärts 65 Rpf.

Druck und Verlag, Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postscheck-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 277 | Freitag, den 25. November 1932 | 46. Jahrgang

Zerfetzter Glanz.

Des großen Adolf große Mission gescheitert.

Wie wir es hier von Anfang in Aussicht stellten, ist es gekommen: Hitler ist an seiner „Besung" zum Reichskanzler gescheitert. Und zwar auf eine Art gescheitert, die höchst peinlich ist und die wirklich eine neue Entlarvung dieses eingebildeten deutschen Thronprätendenten darstellt.

Daß dieser, von seinen prominenten Anhängern als „Messias" bezeichnete, erst zum Hildburghausener Wachtmeister vorgegebene, später zum Braunschweiger Regierungsrat gemachte Mann trotz aller Großsprechereien seine Regierung zustande brachte, ist nicht so schlimm; schlimm aber ist die unwahrhaftige und unanständige Art, wie er das Ding zu drehen suchte. Hierin liegt das Blamable der Situation, in die der „Führer" sich hineinmanövriert hat.

Man erinnere sich nur. Wir hatten unter Papen ein autoritäres, ein präsidiales Kabinett. Dieses Kabinett war seinerzeit durch die vorher feierlich zugesagte ausdrückliche Duldung Hitlers zustande gekommen. Als es aber zustande gekommen war und der große Adolf sah, was er angerichtet hatte, da fingen er und seine unteren Goebbels plötzlich aus allen Tonarten an zu schreien, daß es unerhört sei, daß das deutsche Volk von einem präsidialen Kabinett regiert würde! So etwas dürfe es auf keinen Fall geben, der Parlamentarismus müsse zu seinem Rechte kommen! Daraufhin ließ nun Hindenburg den Schreier zu sich kommen und bot ihm die parlamentarische Regierungsbildung an. Der große Adolf besah sich die vom Reichspräsidenten gestellten üblichen Bedingungen und erklärte sich bereit, die Regierung zu bilden. Er nahm den Auftrag, ging damit in den „Kaiserhof" und legte ihn seinen Unterführern vor. Mit allerlei Wichtigtuerei berieten diese die „Berufung". Stundenlang. Tagelang. Um dann zu dem Ergebnis zu kommen, der „Führer" müsse wohl den „ehrenvollen Auftrag" nicht richtig verstanden haben. Eine Rückfrage sei nötig. Ob Hindenburg das so und so und nicht anders gemeint habe. Ja, ja, sagte Herr Meißner, der Adlatus des Reichspräsidenten, so und nicht anders sei es gemeint gewesen. Just so, wie es der große Adolf zuerst verstanden habe! Darauf erneutes Köpfezusammenstecken des Ober- und der Unterführer mit Alarmierung aller abgetakelter Herzöge und ähnlicher Zeitgenossen. „Ordonnanzen", „Adjutanten" und „Stäbe" wurden in Bewegung gesetzt. Es werde „schwer und ernst im „Kaiserhof" gearbeitet", teilte Unterführer Goebbels den auf dem Wilhelmsplatz angesammelten Berliner Pg.s mit. Ergebnis? Der „Führer" sei nicht in der Lage, zu den gestellten Bedingungen eine Regierung zu bilden . . .

Und nun kommt die Dreistigkeit. Der Mann, der immerfort auf die präsidiale Regierungsmethode geschimpft hatte und der bereit war, eine parlamentarische Regierung zu bilden, dieser Mann mutet jetzt dem Reichspräsidenten zu, ihm, Herrn Hitler, mit der Bildung einer — präsidialen Regierung zu beauftragen! Wahrhaftig ein Ding, das sich gewaschen hat! Eine politische Unverfrorenheit und Unanständigkeit, wie sie kaum jemals dagewesen ist!

Und so war es eigentlich ganz selbstverständlich, daß Hindenburg diese anmaßende Dreistigkeit ablehnte. Kein anständiger Mensch in Deutschland hätte es verstanden, wenn der Reichspräsident anders gehandelt hätte. Daß die Ablehnung noch in so höfliche Worte gekleidet wurde, ist auf das Konto der korrekten, freundlichen Gutmütigkeit Hindenburgs zu setzen.

Das, was jetzt in und um Hitler vorgegangen ist, war eine Periode. War ein Zwischenspiel recht aufschlußreicher Art. Es war wahrhaftig — wir sagten es im Laufe der letzten Tage hier schon einmal — eine neue, sehr zum Nachdenken anregende Entlarvung des zum „Führer" geborenen Braunschweiger regierungsrätlichen „Messias" (gegen den, nach den Worten eines hohen Nazi-Würdenträgers [!], der alte Fritz, Bismarck und Luther [!] nichts waren und der nur mit Christus gleichzustellen sei . . .).

Wie kam es zu dieser neuen Entlarvung? Wie kommt es, daß dieser Mann sich in seinen eigenen Fallstricken verfing? Nun, er und die „Unterführer" hatten in der letzten Zeit dem deutschen Volke so viel vorgejault und vorgeflunkert, daß dieses deutsche Volk nun endlich auch einmal etwas sehen wollte. Bei den letzten Wahlen sprangen bereits zwei Millionen Gläubige ab, bei den Wahlen in Sachsen und Lübeck ward es noch schlimmer. Und wer weiß, was für eine Sintflut schließlich kommt, wenn noch einmal gewählt würde! Wohl oder übel also muß der Mann seine „Messias"-Rolle an den Nagel hängen und ins Tal der gewöhnlichen Sterblichen hinabsteigen. Auf welch vornehme Art er das versuchte, haben wir oben aufgezeigt. Das war Hitlers Achillesverse (um schon in den Götter-Regionen zu bleiben. . .). Und daran scheiterte sein mit so viel Geräusch unternommener Kanzlerversuch.

Eine Episode, eine sehr peinliche Hitler-Episode. Geeignet, den „Messias"-Glanz, mit dem er sich selbst umwob, noch mehr zu zerfetzen.

Unkaiserliche „Kaiserhof"-Tage.

Kalte Ablehnung einer dreisten Anmaßung.

In amtlichem Auftrage teilte gestern abend Wolff mit: Wie wir erfahren, lehnte der Reichspräsident den Vorschlag Hitlers in seinem heute nachmittag überreichten Antwortschreiben ab.

Erklärend wird dazu bemerkt: In seinem Schreiben vom 23. November hat Herr Hitler es abgelehnt, den ihm erteilten Auftrag der Feststellung einer parlamentarischen Mehrheit für eine von ihm zu bildende Regierung auszuführen und hat seinerseits vorgeschlagen, daß der Herr Reichspräsident ihm ohne Vorbehalte und ohne vorherige Feststellung einer Reichstagsmehrheit mit der Bildung einer Regierung betrauen und dieser die Präsidialvollmachten zur Verfügung stellen solle. Der Herr Reichspräsident hat diesen Vorschlag abgelehnt.

Wörtlich heißt es in dem Schreiben Dr. Meißners an Hitler: „Der Herr Reichspräsident dankt Ihnen, sehr verehrter Herr Hitler, für Ihre Bereitwilligkeit, die Führung eines „Präsidialkabinetts" zu übernehmen. Er glaubt aber, es vor dem deutschen Volke nicht vertreten zu können, dem Führer einer Partei seine präsidialen Vollmachten zu geben, die immer erneut ihre Ausschließlichkeit betont hat, und die gegen ihn persönlich wie auch gegenüber den von ihm für notwendig erachteten politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen überwiegend verneinend eingestellt war. Der Herr Reichspräsident muß unter diesen Umständen befürchten, daß ein von Ihnen geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit allen ihren Folgen für eine außergewöhnliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben er vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könnte."

. . . verspricht sich davon keinen Erfolg.

Der vorstehend wiedergegebene, durch den Staatssekretär Meißner abgefaßten Entscheid schließt mit den folgenden Briefsätze an Hitler: „Nachdem Sie zum lebhaften Bedauern des Herrn Reichspräsidenten sowohl in den bisherigen Besprechungen mit ihm als auch in Ihrer gestrigen, mit seinem Wissen geführten Unterhaltung mit dem Herrn Reichswehrminister General von Schleicher jede andere Art der Mitarbeit innerhalb oder außerhalb einer neu zu bildenden Regierung — gleichgültig, unter welcher Führung diese Regierung auch stehen möge — mit aller Entschiedenheit abgelehnt haben, verspricht sich der Herr Reichspräsident von weiteren schriftlichen oder mündlichen Erörterungen über diese Frage keinen Erfolg. Unabhängig hiervon wiederholt der Herr Reichspräsident aber seine Ihnen in der letzten Besprechung am Montag abgegebene Erklärung, daß seine Tür jederzeit für Sie offen stehe, und wird immer bereit sein, Ihre Auffassung zu den schwebenden Fragen anzuhören; denn er will die Hoffnung nicht aufgeben, daß es auf diesem Wege mit der Zeit doch noch gelingen werde, Sie und Ihre Bewegung zur Zusammenarbeit mit allen anderen aufbauwilligen Kräften der Nation zu gewinnen. — Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich, sehr verehrter Herr Hitler, Ihr sehr ergebener gez. Dr. Meißner."

Was wird nun?

Im Vordergrund (vorübergehend) Herr Kaas.

Der Reichspräsident hat sich noch gestern abend mit einigen anderen parlamentarischen Führern in Verbindung gesetzt. In erster Linie mit dem Zentrumsabgeordneten Kaas. Ferner sind die Abgeordneten Hugenberg, Schäffer und Dingeldey zu einer Aussprache empfangen worden. Diese handelte sich darum, zu hören, welche Schritte nach der Ausschaltung Hitlers vorzunehmen seien. Der Abg. Kaas wird heute nachmittag noch ein zweites Mal durch den Reichspräsidenten empfangen werden. Eine Aussicht auf Erfolg dürfte den Unterredungen des Zentrumsführers kaum beschieden sein. Hitler hat bereits erklären lassen, daß seine „Bewegung" keine Regierung unterstützen werde, in der er nicht Reichskanzler ist. Eine Mehrheitsbildung der „nationalen Konzentration" ist also von vornherein ausgeschlossen. Eine Mehrheitsbildung anderer Art ist in dem gegenwärtigen Reichstag ebenfalls nicht gegeben. Kaas dürfte deshalb dem Reichspräsidenten — und davon ist er u. W. selbst überzeugt — nur mitteilen können, daß seine Besprechungen negativ verlaufen sind. Mit dem gleichen Augenblick hoffen die Papen-Herren wieder auf der Bildfläche erscheinen zu können.

Göring in Wut.

In einer Auslassung zu Pressevertretern erklärte gestern Präsident Göring, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung sei die Vollmacht versagt worden, die bisher bei jeder anderen Kabinettsbildung erteilt worden sei. Außerdem habe der Reichspräsident gegenüber Adolf Hitler durchblicken lassen, daß das persönliche Vertrauensverhältnis nicht gegeben sei. Bei dem Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten und Adolf Hitler sei die Tür noch nicht vollkommen zugeschlagen. Jedes andere Kabinett aber werde von der NSDAP. ebenso scharf bekämpft werden wie das Kabinett Papen.

Geheimrats-Prozeß vertagt.

(Berlin, 25. November. Radiodienst.) Der aufsehenerregende Devisenprozeß, der am Donnerstag in Berlin gegen eine Reihe rechtsstehender Personen begann, ist unerwartet vertagt worden. Nach eingehender Vernehmung der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt die Sache in das ordentliche Verfahren überzuleiten, da sie noch der Klärung in einer Voruntersuchung bedürfe. Gegen sämtliche Angeklagte, so auch gegen den deutschnationalen Geheimrat Tillich, wurde Haftbefehl erlassen.

Ein Amokläufer erstach gestern bei Washington sechs Personen und verletzte mehr als zwölf.

Landesbibliothek Oldenburg

Hitlers Widersprüche.

Wie er sich herauszudeuteln sucht!

Hitlers Drang nach der Futterkrippe hat mit der Demaskierung seiner Person und seiner Partei geendet. So wollen es die Partner der Harzburger Front und so ist es geschehen. Das Frage- und Antwortspiel, das in den letzten Tagen zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und Hitlers Hauptquartier in dem vornehmen Hotel „Kaiserhof" vor sich ging, läßt keinen Zweifel darüber. Am Donnerstag abend ist dieses Frage- und Antwortspiel veröffentlicht worden. Aus ihm erfährt man zunächst, daß Hitler von allem Anfang an bereit war eine parlamentarische Mehrheitsregierung zu bilden. Amtlich wird darüber mitgeteilt:

„In der Unterredung, die am Sonnabend, dem 19. November, zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler stattfand, erklärte Herr Hitler, daß er seine Bewegung nur für ein Kabinett zur Verfügung stellen würde, an dessen Spitze er selbst stände. Ferner gab er der Erwartung Ausdruck, daß er in Besprechungen mit den Parteien eine Basis finden werde, auf der er und eine von ihm zu bildende neue Regierung ein Ermächtigungsgesetz vom Reichstag bekommen werde. Daher fühlte sich der Herr Reichspräsident verpflichtet, die Bildung einer Mehrheitsregierung unter Hitlers Führung zu versuchen."

Die Besprechungen mit den Parteien haben zwar niemals stattgefunden, aber daß Hitler sie führen wollte, zeigt von neuem den ganzen Widerspruch zwischen der Theorie und der Praxis der NSDAP. Wahrscheinlich hätte Hitler die Verhandlungen auch geführt, wenn ihn seine „Unterführer" nicht auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht hätten und ihm schließlich eingeleuchtet ist, daß ein Mann, der niemals mit den Parteien paktieren sondern alle zerschmettern wollte, sich vor aller Welt unsterblich blamieren würde, wenn er heute das Gegenteil tut.

*

Auf den Absage-Brief des Reichspräsidenten hat Hitler ebenfalls eine Erwiderung verfassen lassen. Diese Erwiderung stellt im Vergleich zu den übrigen Briefen das Tollste dar, was sich Hitler in den letzten Tagen an Verdrehungen geleistet hat. In den vorausgegangenen Briefen setzte er ausführlich auseinander, daß er ein Feind des Parlamentarismus sei. In dem letzten versucht er wieder den gegenteiligen Eindruck zu erwecken, indem er betont, daß er zur Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung durchaus bereit gewesen wäre. Wörtlich heißt es in dem Brief:

„Ich habe zum Unterschied anderer unentwegt die Notwendigkeit eines in der Verfassung begründeten Zusammenarbeitens mit der Volksvertretung betont und ausdrücklich versichert, nur unter solchen gesetzmäßigen Voraussetzungen arbeiten zu wollen."

Auf einmal! War der Reichstag für Hitler Angen nicht ein „Fetzen Papier", die nicht einen war die Verfassung trotz aller Legalitätserklärungen und seine Kumpane bisher nicht ein „Saustall", Schuß Pulver wert sei? Aber darüber möge sich die SA. und SS. den Kopf zerbrechen. Vielleicht geht ihnen nach der Entlarvung ihres „Führers" jetzt doch langsam ein Licht auf. Uns interessiert an der letzten Antwort Hitlers lediglich noch, daß er immer „vor einem Experiment, das am Ende zur nackten Gewalt führt", gewarnt hat. Auch das ist ein grober Schwindel. Denn schließlich ist die „Nacht der langen Messer" und was die Hitlerkumpanei allen Republikanern jahrelang an anderen Gewaltakten angedroht und durchgeführt hat, nicht aus der Welt zu schaffen.

Von unterrichteter Seite wird zu dem veröffentlichten Briefwechsel mit Hitler noch daraufhingewiesen, daß der Reichspräsident es für seine Pflicht gehalten habe, Hitler den bekannten Auftrag zu erteilen, da Hitler den Gedanken einer Mehrheitsbildung in seiner ersten Besprechung mit dem Reichspräsidenten nicht zurückgewiesen hat, sondern sogar in Aussicht stellte, eine Mehrheit für ein Ermächtigungsgesetz zu gewinnen.

Hitler erläßt heute einen Aufruf, in dem er der ohne ihn zu bildenden kommenden neuen Regierung scharfe Fehde ankündigt und in dem er seinen gescheiterten Versuch in seinem Sinne mit großen Worten auszulegen und auszudeuten versucht.

*

Der Prozeß in Stettin.

Am Donnerstag wurden im Prozeß um die Bauhütte von Pommern zwei Sachverständige vernommen, die sich über den volkswirtschaftlichen Wert oder Schaden der Frankreich-Aufträge der Bauhütte zu äußern hatten.

Professor Garbotz von der Technischen Hochschule Charlottenburg erklärte, daß der Wert der Bauprojekte in La Rochelle für die deutsche Wirtschaft außerordentlich hoch zu veranschlagen sei. Der Gewinn werde voraussichtlich vier Millionen Mark betragen, während das von der Bauhütte zur Finanzierung beigesteuerte Kapital nur 400 000 Mark ausmache. Das sei ein geradezu phantastischer Betrag, der das Risiko, das schließlich mit jedem Bauprojekt verbunden ist, vollauf lohne und die Bauhütte in die Lage versetze, ihren Betrieb im Inland aufrechtzuerhalten, Bauten in Pommern zu finanzieren und der Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt zu steuern. Als der Staatsanwalt Dr. Weiß die Frage aufwirft, ob der Nutzen von vier Millionen, den Deutschland bei Beendigung der Bauten in La Rochelle, also in drei Jahren, hat den Schaden aufwiege, der jetzt, in Zeiten schwerster Krise, durch Fortnahme von 400 000 Mark verursacht werde, stellt Lück fest, daß von dem Gewinn schon jetzt jährlich 300 000 Mark nach Deutschland zurückströmen, die für Neubautenfinanzierung in Stettin verwendet werden. Der zweite Sachverständige, Generaldirektor Dr. Kemper von der Bau- und Bodenbank in Berlin, schloß sich wesentlichen Punkten dem Gutachten von Professor Garbotz an.

Zehn Jahre Zuchthaus für einige Stockhiebe!

Vor dem Sondergericht Gladbach hatte sich gestern der Reichsbannermann Karl Klein zu verantworten, der bei einem Ueberfall auf Nationalsozialisten als einziger von den Angreifern gestellt worden war. Der Ueberfall hatte sich zwei Tage nach Erlaß der Terrorrnotverordnung ereignet. Klein war mit einigen Nationalsozialisten in einen Wortwechsel geraten, der dazu führte, daß Bewohner der benachbarten Kolonie ein Steinbombardement auf die Nationalsozialisten eröffneten. Klein selbst hatte den Gegnern einige Stockhiebe versetzt. Dann war der Tatbestand der Zusammenrotung zwecks Vornahme von Gewalttätigkeit erfüllt und das Gericht mußte nach den Bestimmungen der Notverordnung die Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus verhängen. Das Gericht will ein Gnadengesuch befürworten.

Preußen.

(Berlin, 25. November. Radiodienst.) **Im preußischen Staatsrat wurde am Donnerstag der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen, der wegen der Notverordnung vom 20. Juli und wegen des Erlasses vom 18. November, beides Verordnungen, die sich gegen Preußen richten, eine neue Klage beim Staatsgerichtshof vorsieht. Die Rechtsparteien und die Wirtschaftspartei stimmten gegen den Antrag.**

Sächsischer Landtag.

Am Donnerstag wurde im Sächsischen Landtag an Stelle des bisherigen sozialdemokratischen Präsidenten Weckel der Deutschnationale Eckardt in der Stichwahl mit 40 gegen 37 Stimmen gewählt. Die Kommunisten gaben bei der Stichwahl ihre Stimmen für ihren eigenen Kandidaten ab und machten sie dadurch ungültig. Für Weckel stimmten außer den sozialdemokratischen, die demokratischen und volksnationalen Abgeordneten. Für Eckardt die rechtsbürgerlichen Abgeordneten einschließlich der Nazis. — Im Anschluß an die Wahl gab der sozialdemokratische Fraktionsführer Böchel folgende Erklärung ab: Die Wahl des deutschnationalen Abgeordneten, Bergwerksbesitzer Dr. Eckardt, zum ersten Präsidenten hat gezeigt, daß der von uns stets vertretene Grundsatz, das Präsidium nach der Stärke der Fraktionen und nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammenzusetzen, von der Mehrheit dieses Hauses mit Füßen getreten wird. Dieser Sieg der Reaktion wäre nicht möglich gewesen, wenn sich nicht die kommunistische Fraktion zum Steigbügelhalter der Reaktion gemacht hätte. In Konsequenz ihrer Stellungnahme verzichtet die sozialdemokratische Fraktion darauf, sich an den weiteren Vizepräsidentenwahlen zu beteiligen. Sie wird den Kampf um die Volksrechte und gegen den kommunistischen Verrat der Arbeiterinteressen um so stärker im Lande führen. — Als erster Vizepräsident wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Doenicke und als zweiter der Wirtschaftsparteiler Hentschel gewählt.

Wahrt Disziplin und Treue

eurer Zeitung. Aus politischen Gründen lehnt es ein Teil der Geschäftswelt ab, im „Volksblatt" zu inserieren. Damit bekunden dieselben offen, daß sie auf die Leser des „Volksblattes" als Kunden oder als Gäste keinen Wert legen. Denkt daran und berücksichtigt bei euren Einkäufen usw. die Inserenten des „Volksblattes".

Zugunfall.

Am Donnerstag nachmittag, kurz vor 5 Uhr, fuhr der D-Zug 30, Berlin—Leipzig, in der Einfahrt des Leipziger Hauptbahnhofs auf eine dort haltende elektrische Maschine. Die D-Zugmaschine stürzte um. Der Lokomotivführer, der Heizer und mehrere Insassen des ersten Wagens wurden verletzt.

Richter gegen Nazis.

Der Preußische Richterverein, die größte richterliche Standesorganisation, wendet sich in einer Entschließung gegen die schwerwiegenden Angriffe, die in letzter Zeit in der nationalsozialistischen Presse gegen das preußische Richtertum erhoben worden sind. Die Richter erklären, daß sie sich „durch Drohungen nicht beeinflussen" lassen.

Barrikaden im Sitzungssaal.

Prügelei im Prager Rathaus.

(Prager Meldung.) **Im Prager Rathaus, wo vom Mittwoch vormittag bis Donnerstag früh ununterbrochen über das städtische Budget debattiert wurde, kam es in den Morgenstunden des Donnerstag zu überaus wüsten Szenen. Die Rathausparteien beteiligten sich seit Mittwoch abend nicht mehr an der Debatte. Sie wurde nur von den Kommunisten und Mitgliedern der faschistischen nationalen Liga bestritten. Bereits in den Nachmittagsstunden kam es wiederholt zu Streitigkeiten zwischen den feindlichen Brüdern. Nach Mitternacht wurde die Obstruktion von den Faschisten in der Weise betrieben, daß sie endlose Reden vorlasen. In den Morgenstunden griffen die Faschisten in angetrunkenem Zustande die Kommunisten an. Sie schlugen wütend auf die kommunistischen Abgeordneten ein und verwundeten mehrere erheblich. Die Bänke wurden zum großen Teil umgeworfen oder zu Barrikaden im Sitzungssaal benutzt. Erst um fünf Uhr früh trat wieder Ruhe ein.**

Personalien aus dem Braunen Haus.

Der Leiter der agrarpolitischen Abteilung im Braunen Haus in München, Walter Darre, hat seine agrarpolitische Vorbildung als landwirtschaftlicher Beamter in Ostpreußen erhalten. Dort ist er nach kurzer Tätigkeit entlassen worden, seitdem betreibt er für Hitler Agrarpolitik. Es ist ihm nachgewiesen worden, daß seine beiden agrarpolitischen Schriften, die im Verlag der NSDAP. erschienen sind, „Damaschke und der Marxismus" und „Landvolk in Not" zum größten Teile wörtlich abgeschrieben worden sind aus einer Schrift des Würzburger Professors Pell „Ist der Bund deutscher Bodenreformer sozialistisch?" und von Herbert Backe „Die Agrarkrise". Die Mitarbeiter Darres, Reischle und Fachmann, sind im Jahre 1931 als Direktoren der Gärtnerbank wegen falscher Bilanzführung und Kreditmißbrauch fristlos entlassen worden, nachdem die Bank durch ihre Mißwirtschaft zusammengebrochen war.

*

Hitlers Freund Danzeisen, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er Mordpläne gegen Röhm und dessen Klique verfolgt hatte, stand dieser Tage wieder als Angeklagter vor der Berufsinstanz. Er hatte vorsorglicherweise Berufung gegen die Höhe des Strafmaßes eingelegt. Vor Gericht erklärte er, daß er den Fall nicht noch einmal aufrollen wolle, weil sonst dadurch Parteiinteressen geschädigt würden. Damit ist der Zusammenhang dieser Mordpläne mit der Nationalsozialistischen Partei abermals offen zugegeben worden. Der Verkehr des Personals des Braunen Hauses untereinander vollzieht sich eben in ganz besonders niedlichen Formen. Welche Intrigen würden von diesem Personal erst gesponnen werden, wenn Hitler wirklich Reichspräsident werden würde!

Kaas verhandelt.

(Berlin, 25. November. Radiodienst.) **Die Besprechungen des Zentrumsführers Kaas mit den Parteiführern, die für die Bildung einer Nationalen Konzentration in Frage kommen, waren heute vormittag in vollem Gange. Kaas wird Besprechungen führen mit Hitler, den Abgeordneten Hugenberg und Dingeldey und mit dem Bayerischen Volksparteiler Schäffer. Wahrscheinlich wird er auch mit der Sozialdemokratie Fühlung nehmen. Um 5 Uhr nachmittags beabsichtigt Kaas dem Reichspräsidenten über den Verlauf seiner Besprechungen zu informieren. Kaas wird vor allem den Versuch machen, den Grad der Geneigtheit der einzelnen Parteien zur Tolerierung eines Präsidialkabinetts und die Wünsche, die an ein derartiges Entgegenkommen geknüpft werden, festzustellen.**

Vermischte Notizen. Nachdem die ersten von Rußland angekauften Schiffe des Norddeutschen Lloyd bereits unter russischer Flagge die Reise nach ihren Bestimmungshäfen angetreten haben, werden weitere Dampfer von Bremen abgefertigt. Es handelt sich um die Dampfer „Anhalt", „Morla", „Immo", „Iva" und „Pfalz", die in der Ausrüstung begriffen sind und bald ausreisen werden. — Auf dem Delbrück-Schacht in Oberschlesien ging gestern in vierhundert Tiefe eine Strecke von etwa 80 Meter zu Bruch. Vier Bergleute wurden eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden. — Bei Ozarow in Mittelpolen wurde ein Postwagen von Räubern überfallen. Der Postillon, der Fahrtbegleiter und ein Fahrgast wurden getötet. Die Banditen entkamen mit einer Beute von etwa 42 000 Zloty.

Unsere tägliche Erzählung:

Die Heimkehr von der Jagd.

Von
Antoine de Coursون.

(Nachdruck verboten.)

Es fing bereits an zu dunkeln, als Arnaud den Rand der Lichtung erreichte. Er erinnerte sich einer alten Holzbank, auf der er manchmal auszuruhen pflegte. Der Tag war sehr heiß gewesen und die Jagd wenig ergiebig. Eine ziemlich große Gesellschaft, bestehend aus Nachbarn, Schloßgästen und Freunden aus dem nah gelegenen Städtchen, war schon in der Morgendämmerung aufgebrochen.

Lore liebte lange Spaziergänge in der Sonne und die gesunde Müdigkeit, die sie dann überkam. Arnaud freute sich, daß seine Frau, die um viele Jahre jünger war als er, seine Vorliebe für das Landleben teilte, obwohl sie an all den Luxus einer schönen und raffinierten Frau gewöhnt war.

Jacques Farlan, sein Freund, pflegte oft scherzend zu sagen: „Es ist ein Glück für uns, daß Arnaud sich nicht mit zwanzig Jahren verheiratet hat. Unsere Gastgeberin wäre sonst eine häßliche, zänkische alte Frau."

Trotz seiner vierzig Jahre und seiner schon angegrauten Schläfen hatte Jacques noch niemals ans Heiraten gedacht. „Ich ziehe es vor, das Glück der anderen zu beobachten," antwortete er, wenn man sich darüber wunderte, daß er noch immer Junggeselle war.

Vor mehr als zwei Stunden hatte Arnaud seine Gesellschaft aus den Augen verloren; sie hatte sich bei der Verfolgung irgendeines Wildes in alle vier Winde zerstreut. Doch war vereinbart, daß man sich bei Einbruch der Dunkelheit wieder im Schloß treffen sollte.

Langsam senkte sich die Nacht herab und hüllte das Land in Schweigen. Nur das Zirpen der Grillen war noch hörbar. Arnaud schickte sich an, die Lichtung zu überqueren, um die Bank zu erreichen. Sein Hund folgte ihm auf den Fersen.

Da bemerkte er plötzlich, daß die Bank schon von zwei Personen besetzt war. Er erkannte sie im Halbdunkel; es waren Lore und Jacques. Zweifelsohne hatten auch sie sich hingesetzt, um ein wenig auszuruhen, bevor sie ins Schloß zurückkehrten. Ganz in ihr Gespräch vertieft, schienen sie die Gegenwart des Jägers nicht zu bemerken. Er näherte sich ihnen einige Schritte. Plötzlich durchzuckte ihn eine kindliche Eingebung, wie sie manchmal den ernsthaftesten Menschen überkommt. Er griff nach dem Gewehr und legte auf das Paar an.

Durch diese Bewegung aufmerksam geworden, richtete sich Lore leichenblaß auf. „Arnaud", rief sie, als sie ihren Mann erkannte. Glaubte sie wirklich an eine böse Absicht? Ueber ihren offensichtlichen Schrecken verblüfft, änderte er nicht sofort seine lächerliche Stellung. Eine dunkle Macht trieb ihn, den Angstzustand, den er hervorgerufen, andauernd zu lassen. Das Gesicht seiner Frau verzerrte sich voll Furcht. Durch die Visieröffnung bemerkte er ihren schreckerfüllten Blick, der den tödlichen Schuß zu erwarten schien.

Der Gedanke, daß Lore ihn einer solchen Tat für fähig hielt, verwirrte ihn auf eine seltsame Weise. Sie näherte sich ihm, während sie dabei versuchte, Jacques mit ihrem Körper zu decken. Dieser hatte sich gleichfalls erhoben. Verstand sie denn nicht, daß das nur ein Scherz war? Arnaud bedauerte schon, eine so peinliche Situation heraufbeschworen zu haben; doch gerade als er sie lachend beenden wollte, rief Lore mit vor Aufregung heiserer Stimme: „Nicht ihn, Arnaud. Erschieß mich, wenn du willst, ich allein bin schuldig."

Der Gewehrlauf schwankte nicht. Sie sah ihn in der Höhe ihrer Stirn blitzen. Jeden Augenblick konnte die tödliche Kugel sie beide treffen.

Wie versteinert verharrte Arnaud in der gleichen Haltung, die er zum Scherz angenommen hatte.

Ringsherum schien alles eigentümlich fremd geworden.

Ließ nur die zunehmende Dunkelheit die Dinge anders erscheinen, oder sah er sie plötzlich mit neuen Augen? Eng aneinander gepreßt, schienen Lore und Jacques den gemeinsamen Tod zu erwarten. Unverwandt hingen ihre Blicke an dem Schützen. Der hebte in tiefster Erregung. Seit einem Augenblick fühlte er eine grenzenlose Leere in sich. Er hatte ein Gefühl, als wäre die Lichtung plötzlich ohne Ausgang, als wäre es unmöglich, diese Mauer aus dichtem Gestrüpp zu durchbrechen, die sie drei von der übrigen Welt abschloß.

Wie merkwürdig sahen sie heute aus? Zum erstenmal seit den vielen Jahren, die sie einander kannten und schätzten, sahen sie ihr wahres Gesicht, in dem Haß, Angst und Ekel sich spiegelten.

Wird keiner von ihnen den Mut aufbringen, zu schreien, etwas zu tun, um diese lastende, drückende Stille zu brechen, um dieses nervenpeitschende Warten zu beenden?

Arnaud rührte sich nicht. Seine glückliche Vergangenheit, die ganze Zukunft, Frohsinn und Ruhe, alles war wie mit einem Schlage durch ein einziges Wort vernichtet worden. Wie hinfällig ist doch das Leben, wenn es möglich ist, daß alle Freude so rasch verschwinden kann.

Es drängte Lore ihm zuzurufen: „Schieß doch! So schieß doch endlich! Weshalb läßt du diese Folter noch länger dauern, da du doch schon alles weißt." Aber diese Worte erstarrten ihr auf Munde angesichts dieser lebenden Statue, von der ihr Schicksal abhing.

Zu dieser späten Stunde würde wohl niemand mehr an diesem einsamen Ort vorbeikommen. Sie waren auf Gnade und Ungnade dem Manne ausgeliefert, dessen Rachsucht mit jeder Erinnerung an verlorenes Glück wachsen mußte.

Wird er die Kraft haben, Gnade walten zu lassen? Wird er sich einsam und verlassen in den Verzicht schicken oder das Lustgefühl einer befriedigten Rache auskosten wollen? Kann es ihm gelingen, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, diese Frau aus seinem Leben auszuschalten, die bisher der Mittelpunkt all seiner Pläne und Wünsche gewesen war? Besser wäre es, gleich Schluß zu machen.

Der Hund, der dieses lange Stillstehen nicht begriff, begann unruhig zu werden. Da senkte Arnaud sein Gewehr und riß mit einer heftigen Bewegung das Schloß auf. Die Waffe, die er für so gefährlich gehalten hatten, und deren bloßer Anblick soviel Leide bereitet hatte, war harmloser als das Spielzeug eine Kindes.

Die beiden Läufe waren leer.

Landesbibliothek Oldenburg

Matadore der Politik

Eine interessante und zeitgemässe Porträtgalerie.

Von **O. B. Server.**

III.

Eduard Dingeldey

der Syndikus als Politiker.

Nach den letzten Parlamentswahlen kam als Spott auf den alten Wahl-Werbe-Vers: „Von roten Ketten macht euch frei — allein die Deutsche Volkspartei“ ein anderer Klapphorn-tiegt auf: „Von allen Wählern macht euch frei — allein der Führer Dingeldey.“

Dieser bittere Hohn sagt eine bittere Wahrheit, bei der Dingeldey allerdings fälschlich eine aktive Rolle zugeschrieben wird. Dieser aus Verlegenheit gewählte Parteiführer führt eine Partei, die sich immermehr zur Verlegenheitspartei entwickelt. Die Partei der verarbeitenden Industrie kann sich zwar bei geregeltem Gang der Weltwirtschaft und beim Verzicht auf allzu sture innerpolitische Scharfmacherei eine gewisse Bedeutung verschaffen, wie ihre Glanzzeit unter Stresemann bewiesen hat. Bei Verschärfung der Krise aber kommt sie gar zu leicht zwischen die Räder anderer Parteien, die sie an hemmungslosen Versprechungen und Haßgesängen doch nicht überbieten kann. Sie kann sich weder die soziale Demagogie Hitlers leisten, noch den schwerindustriellen Autarkie-Plänen anschließen. Die verarbeitenden Werke haben es in Deutschland heute besonders schwer. Und vom Export ist es eben nur ein kleiner Schritt zum Manchestertum.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Eduard Dingeldey, stammt aus Hessen und ist Rechtsanwalt in Darmstadt. Wie sehr die Volkspartei auch in der ehemaligen schönen Residenzstadt des Großherzogtums als eine einseitige Interessenpartei der Industrie verschrien war, das hat ihr Landesvorsitzender Dingeldey mal recht deutlich erfahren. Als in Darmstadt, wie in allen anderen deutschen Städten auch, nach der Ermordung Rathenaus riesige Demonstrationszüge die Straßen füllten, suchte sich die aufgespeicherte Erbitterung Herrn Dingeldey als Opfer. Eine Rotte Demonstranten holte ihn aus seiner Wohnung, drückte ihm eine rote Fahne in die Hand und zwang ihn, in ihren Reihen mitzumarschieren.

Es gibt eine Menge Verfonen dieses Geschehens. Unter anderem auch die, daß man den

Rechtsanwalt aus einem Kleiderschrank in einer der Merkschen Villen hervorgezogen hätte, um ihn aufzuhängen. Nur besonnenen sozialdemokratischen Funktionären sei es zu danken, daß diese Lynchjustiz unterblieb. Dr. Dingeldey legt noch heute sehr viel Wert darauf, daß die Oeffentlichkeit festhalte, wie gefaßt und tapfer er sich in dieser für ihn sehr unerfreulichen Situation benommen hat.

Der heute 46jährige Dingeldey aus dem Gießener Beamtenhaus ist kein Tatmensch, der praktische Dinge praktisch angreift. Nur auf abstrakten Wegen und Umwegen kann er sich an konkrete Dinge heranbringen. In allen diesen verschlungenen Gedankengängen feiert seine humanistische und juristische Erziehung Triumphe. Sicher ein guter Jurist — sicher einer jener Deutschen, „das Land der Griechen mit der Seele suchend“, und den fahrplanmäßigen Anschluß an den politischen Weltexpreß nicht findend.

Durch seine Heirat mit einer Tochter des Chemieindustriellen Merk und durch seine juristische Tätigkeit als Arbeitgeber-Syndikus ist seine gesellschaftliche Stellung scharf umrissen. Dingeldey war schon lange Führer der besonders weit rechts stehenden Deutschen Volkspartei im überschtlichen Hessen, dessen Landesparlament er seit 1919 angehörte, ehe er sich in die Reichspolitik mischte. Erst 1928 wurde er Mitglied des Reichstages.

Nur der Einfluß Stresemanns weckte den Provinzhäuptling zu modernerem politischen Leben. Dingeldey schwang sich auf den linken Flügel seiner Partei und wurde unter der starken Hand des Außenministers zu einem begeisterten Verfechter des auf europäische Zusammenarbeit zielenden Stresemannkurses. Der allzu frühe Tod des Mentors hat dann diese Entwicklungslinie jäh abgebrochen. Er hielt dem Verstorbenen noch den Nekrolog am Rundfunk, dann war es für Eduard Dingeldey so ziemlich vorbei mit den Aspekten einer über Hessen und über den Parteikram hinauswachsenden nationalen Politik.

Das wurde parlamentsnotorisch, als der bis dahin Geführte nun plötzlich selbst Führer geworden war — Führer in einer Zeit, die das höchste Maß an staatsmännischer Klarheit, an Partei-Selbstüberwindung, an Verleugnung des Gruppen-Egoismus fordert. Schon die Art, wie Dr. Dingeldey zum Vorsitz seiner Partei kam, war nicht sehr angenehm. Sein Vorgänger Dr. Scholz fühlte sich nach dem mißglückten Versuch, sich von den Nationalsozialisten auf Paul Löbes Präsidentensitz heben zu lassen, so elend, daß er einen längeren Krankenurlaub nahm.

Statt die Reste ihres liberalen Stammgutes deutlich herauszustellen, wofür der Deutschen Volkspartei damals noch gute klangvolle Namen zur Verfügung gestanden hatten, schlug man die Brücke nach rechts und wählte als Vorsitzenden Herrn Dingeldey, von dem man wußte, wie sehr er dem Einfluß der westdeutschen Industrie zugänglich war. Schon im Vorkriegsreichstag hieß die Vorgängerin der Deutschen Volkspartei die National-liberale Partei mit ihrem einerseits-andererseits: Fraktion Drehscheibe. Diese Tradition hat Herr Dingeldey gewahrt. Einen Tag für die Erhaltung der Gewerkschaften, den nächsten Tag für Auflockerung des Tarifwesens. Mal kann man „aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit heraus Brüning jetzt nicht im Stich lassen“, ein paar Monate später schwenkt man nichtsdestoweniger mit flatternden Fahnen in die Harzburg-Front ein. Im Herbst 1930 warnt Dingeldey davor, den Nationalsozialisten die Hand zu reichen, denn die Hoffnung sei trügerisch, daß sich dadurch ihre sozialistischen Tendenzen und ihr Staats-Nihilismus überwinden lassen würde; und im Herbst 1931 hat man nichts dagegen, die Braunhemden ihre Verantwortung an der Regierung mittragen zu lassen, weil sie als Regierende weniger gefährlich sein würden, als wenn man sie sich selbst überließe.

Herrn Dingeldey ist es mit dieser Politik jedenfalls geglückt, sich und seine Partei zwischen alle vorhandenen Stühle zu setzen. Er wird sich aber bald die Frage beantworten müssen, wie lange man es heute freischwebend in der Hocke aushalten kann.

Praktische Winte für die Hausfrau.

Wie verkittet man Töpfe?

Manches Gefäß, das zerbricht, möchten wir doch noch nicht auf den Kehrichthaufen werfen; deshalb versuchen wir, es zu kitten. Wir haben ein sehr bequemes Mittel, Tongegenstände wieder in alter Schönheit herzustellen, wenn wir zum Kitten Siegellack nehmen, das man ja in allen Farbtönen bekommt, so daß der Riß nicht einmal zu sehen ist. Die Gefäße sind auf diese Weise noch sehr gut brauchbar, nur darf man keine heiße Flüssigkeiten hineintun.

Kalk zieht Feuchtigkeit an.

Die Räume, in denen wir Kleidungsstücke, Obst, Bücher und andere Gegenstände aufbewahren, müssen so trocken wie möglich sein, da die Sachen sonst Schimmel ansetzen oder Stockflecke bekommen. Ein einfaches Mittel, Feuchtigkeit in einem Raum zu beseitigen, ist, einen Blechkasten mit ungelöschtem Kalk aufzustellen, der die Feuchtigkeit aufsaugt. Die gleiche Wirkung erzielt man, wenn man Kalciumchlorid in einem Metallgefäß auf einen Tisch stellt. Man muß diesem Gefäß eine etwas schräge Lage geben, damit die aufgefangene Feuchtigkeit in ein Gefäß darunter ablaufen kann. Wenn das Kalciumchlorid ganz angefeuchtet ist, trocknet man es durch Erhitzen und kann es dann von neuem verwenden. Nebenbei soll man in feuchte Räume möglichst viel Sonne und Licht einlassen.

Hartgeld in Briefen.

Im allgemeinen warnt die Post davor, Geld in Briefen zu versenden; selbst bei Einschreibbriefen haftet sie nicht für das Abhandenkommen des Inhalts solcher Briefe. Es kommt jedoch zuweilen vor, daß man kleine Beträge im Brief verschicken möchte. Dann soll man stets in ein Stückchen Karton einen Schlitz schneiden, so daß man die Münze gerade hineinschieben kann. Diese Karte wird dann ganz fest in den Briefbogen eingefaltet, damit das Geld nicht im Brief hin- und herrutscht.

Gegen rissige Hände.

Sprünge und Risse der Haut an den Händen sind für jede Hausfrau eine schlimme Plage und doch unvermeidlich, sobald man selber im Haushalt zugreift. Je empfindlicher und geschonter die Hand sonst ist, um so leichter entstehen natürlich die Risse. Man schützt sich etwas dagegen, indem man die Hände immer, wenn man sie naß machen mußte, sehr sorgfältig mit einem ganz trockenen Tuch abtrocknet. Ein wirksames Mittel gegen die Risse ist aber Hammeltalg, den man gut auf den Händen verreibt. Dadurch wird ein weiteres Einreißen der Haut fast immer verhütet.

Der Devisen-Prozeß gegen Geheimrat Tillich aus dem Wohlfahrtsministerium.

Die Anklagebank: (1) Geheimrat Tillich, (2) Rittmeister a. D. Scheeck, (3) Bergwerksdirektor Cordes, (4) Dr. Adolf Borchardt.

Das sonderbarste Geld.

Die gewichtigste aller Währungen ist wohl auf der heute zu Japan gehörenden Karolinen-Insel Yap zu Hause. Denn die Fe-Münze der Insel Yap ist nichts anderes als ein kreisförmiges Stück Stein, in dessen Mitte ein Loch gebohrt ist. Je nach ihrem Nennwerte haben diese Münzen einen Durchmesser von 30 bis 75 Zentimeter und ein Gewicht von 6 bis 70 Kilogramm. Für die größte Fe-Münze bekommt man auf der Insel Yap 10 000 Kokosnüsse oder — eine Frau, falls man nach ihr Verlangen trägt.

Die kleinste Münze, die einst in Indien geprägt wurde, ist ein winziges Stückchen Gold — etwa so groß wie ein Stecknadelknopf und im Werte von ungefähr zwei Pfennigen.

Die größte aus Metall geprägte Münze ist ein kupfernes 8-Taler-Stück, das einst im kupferreichen Schweden im Umlauf war und nicht weniger als 15 Kilogramm wiegt.

Im Internationalen Geldmuseum der Neuyorker Chase-Bank, wo diese sonderbaren Münzen ausgestellt sind, kann man auch eine deutsche Banknote im Nennwerte von einer Billion Mark bewundern. Der Museumskatalog fügt hinzu, daß alles Geld der Welt bei weitem nicht ausgereicht hätte, die Note zum Metallwert einzulösen, wenn — ja, wenn die Reichsmark damals ihren heutigen Kurs gehabt hätte. Zur Zeit ihrer Ausgabe war sie etwa 24 amerikanische Cents wert.

Auch ein amerikanischer Dollar aus Zinn, europäisches Notgeld aus Leder, Samt und Holz und russische Platinmünzen aus dem 19. Jahrhundert werden in diesem Museum zur Schau gestellt. Das älteste Stück der Sammlung ist zweifelhaft ein aus dem Jahre 3000 vor Christi Geburt stammendes, auf Ton geschriebener babylonischer Schuldschein.

Zwei vielbewunderte Kuriositäten sind der auf den größten und der auf den kleinsten Betrag der Welt lautende Scheck. Dr eine lautet auf die runde Summe von 146 Millionen Dollar und wurde im Jahre 1925 der amerikanischen Firma Dodge Brothers tatsächlich bar ausbezahlt. Der andere, von Henry Ford stammend, lautet auf einen amerikanischen Cent.

Der Unersättliche.

In jenen seligen Zeiten um die letzte Jahrhundertwende, als man die heute wieder üblich gewordene Polizeistunde noch nicht (oder nicht mehr) kannte, huldigten manche Leute, zumal aus der Welt der Kunst und Literatur, einem sogenannten „heiteren Lebensgenuße“, dem wir heute nicht gerade mehr viel Geschmack abgewinnen können. Ein sehr seßhafter Zecher war auch der Dichter Otto Erich Hartleben. Einmal kneipte Hartleben in Berlin mit dem Theaterkritiker Heinrich Hart und andere Kumpanen die ganze Nacht hindurch bis 4 Uhr Morgens. Aber auch dann hatte der zechfrohe Otto Erich noch nicht genug. Ohne auf den Protest des sehr fleißigen literarischen Kollegen zu achten, schleppte er Hart zunächst noch in eine „Bierkirche“, die, wie er wußte, um diese Zeit noch offen war. Von dort ging es weiter in ein Kaffeehaus, das Nachtbetrieb hatte. Allmählich war es 8 Uhr geworden und heller Tag. Da schlug dem Kritiker das Gewissen, und er verabschiedete sich endgültig von seinem trinkfesten Gefährten. Otto Erich aber legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte vorwurfsvoll: „So bist du nun: immer, wenn es gemütlich wird und man endlich in Stimmung kommt, hörst du auf.“ — So erzählt Heinrich Hart in seinen Erinnerungen an Hartleben.

Humor und Satire.

Das schlechte Gewissen.

„Ist es nicht furchtbar langweilig, hier den ganzen Tag zu sitzen und darauf zu warten, daß ein Fisch anbeißt?“

„Oh, für mich ist es sehr spannend!“

„Wieso denn?“

„Ich habe keinen Angelschein.“

Landesbibliothek Oldenburg

Tolle Launen des Glücks.

Zwei absonderliche Fälle aus dem Spielerparadies.

Brief aus Monte Carlo.

Im nächsten Jahre feiert das Kasino von Monte Carlo sein 55jähriges Bestehen. Aus der Kasinochronik, die wohl die seltsamsten Schicksale umfaßt, welche sich in der Welt ereignet haben, seien zwei Vorkommnisse herausgegriffen, aus denen der Leser selbst schließen mag, ob sich das Glück zwingen läßt oder nicht.

Vierzig versuchte Lebensjahre.

Der Schlossermeister Ricardo Diglo aus Bologna galt als ein tüchtiger und geachteter Mann. Seinen Beruf übte er in nie ermüdendem Fleiß seit vierzig Jahren aus. Da er stets sparsam lebte, konnte er sich im Laufe der Zeit ein bescheidenes Vermögen beiseitelegen, das sich auf etwa 4000 Lire belief. Das heimliche Endziel von Diglos Leben aber lag woanders. Am Roulette in Monte Carlo konnte man in wenigen Minuten eine Summe gewinnen, wie sie die Arbeit von einem ganzen Jahrzehnt nicht einbrachte. Man mußte nur das rechte System im rechten Moment anwenden! Da sich Diglo schon von Jugend auf auf Wahrsagekünste, Sterndeutung und allerhand mystische Berechnungen verstand, die er in seiner Freizeit trieb, so konnte es nicht fehlen. Hatte er doch einmal auf Grund einer sich aus einer Mondphase ergebenden Rechnung in der Lotterie gespielt und dabei fünfhundert Lire gewonnen.

Jahrelang ließ sich Diglo durch einen Bekannten täglich die Serien kommen, die man an den Tischen in Monte Carlo ausrief. Jahrelang rechnete er. Der Stoß Blätter, die er mit Zahlen bedeckt hatte, wuchs ins Riesenhafte. Endlich war es soweit. Diglo reiste an die Riviera. Mochten sich in Zukunft andere mit dem Schlosserhandwerk plagen!

Mit seinen viertausend Lire in der Tasche betrat er den Spielsaal. Es war die Nacht des letzten Vollmondes im zweiten Drittel des Jahres, genau wie seine Berechnung es vorschrieb. Auch die übrige Himmelskonstellation befand sich in der für den glücklichen Verlauf der Dinge notwendigen Ordnung. Um elf Uhr sechs Minuten, so wollte es Diglos System, setzte er seine 4000 Lire auf die Nummer 34. Er gewann leider nicht. Vierzig Lebensjahre waren vertan, vierzig Jahre harter, endloser Arbeit innerhalb weniger Sekunden. Die für den Rest des Lebens notwendige Energie brachte der Schlossermeister nicht mehr auf. Man fand ihn noch in derselben Nacht mit durchschossener Schläfe in seinem Zimmer.

Ein ungewollter Riesengewinn.

Nun der zweite Fall. Im Jahre 1927 weilte der bekannte und ziemlich vermögende Bankier de V. aus Paris einige Wochen mit etlichen Bekannten in Monte Carlo. De V. hatte eine ausgesprochene Abneigung gegen jedes Hasardspiel. Als er mit seinen Freunden das Kasino betrat, geschah es nur, um sich den Betrieb anzusehen. Selbst als seine Begleiter mit Setzen begannen und auch etliches einheimsten, reizte ihn dies nicht. Da sie ihn indessen fortgesetzt bestürmten, mitzutun, so reichte er auch dem Croupier einige Papierscheine, für die man ihm eine Handvoll Chips über den Tisch schob. Während aber der Bankier dieselben an sich nahm, übersah er eine etwas abseits liegende, ebenfalls ihm gehörende Spielmarke zu hundert Frank. Unbeachtet lag sie auf Feld eins. Das Spiel war schon im Gange. Der Bankier steckte die Jetons zu sich. Gesetzt hatte er noch nicht; es galt erst, die ihm eigene Abneigung zu überwinden. Die eins gewann! Der Croupier legte 3500 Frank auf das erste Feld. Aber de V. wußte ja nicht, daß das Geld ihm gehörte. So nahm es niemand weg. Und da passierte das Unerhörte: die eins gewann abermals! Voller Erregung schaute der dichtbesetzte Tisch zu, wie sich über 120 000 Frank auf dem Feld häuften. Aber niemand nahm sie weg. Ob eines solch offenbaren Wahnsinns wurde der Croupier ärgerlich, denn noch einmal würde die eins nicht gewinnen, und dann war diese seltenste aller Chancen verfuscht. Auf seine Erkundigungen hin, wer denn der Gewinner sei, meldete sich niemand. Da erst kam dem Bankier zum Bewußtsein, daß die ins Riesenhafte gewachsenen hundert Frank ein Teil der eingewechselten Chips waren. Er wurde wachsbleich ob dieser unerhörten Begleitumstände seines Kasinobesuches. Dann nahm er das Geld an sich. Es war die größte Summe, die er je im Leben an irgendeinem Unternehmen auf einen Schlag verdient hatte. Er hat späterhin das Kasino nie mehr betreten. Seine Abneigung gegen das Glücksspiel aber ist nur gewachsen, und vor dem blinden Zupacken des Schicksals graut ihm ehrlich.

Weil er nicht zum „Begräbnis" kam . . .

Liebe, Pietät und Ohrfeigen.

Berliner Brief.

Marie K. ist eine geschiedene Frau. Sie lebt unweit von Berlin, aber der Traum ihres Lebens war von jeher, nach Berlin zu ziehen. Daher war sie mehr als erfreut, als sie eines Tages den Berliner Kaufmann Hasse kennen lernte. Denn Herr Hasse war erstens eine gute Partie und zweitens hätte Marie die Möglichkeit gehabt, ihren Herzenswunsch zu erfüllen.

Es kam zwischen den beiden — wie heißt es doch so schön — na, wie es eben kommen mußte. Aber dann kam auch der Tag, an dem Herr Hasse es plötzlich satt hatte, immer zu seiner Geliebten nach außerhalb zu fahren und überdies hatte es sich eine Berlinerin in seinem Herzen bequem gemacht.

Marie schrieb herzzerreißende Briefe, Marie bettelte, aber es nutzte alles nichts, der Mann hatte das Kapitel Marie satt. Schließlich erhielt er einen Brief mit einem Trauerand, in dem ihm ein Freund Maries mitteilte, Marie habe sich mit Gas vergiftet. Er schilderte, wie entsetzlich sie unter dem Bruch mit dem Freund gelitten, wie schwer sie mit sich gekämpft hatte, bevor sie sich entschloß, aus dem Leben zu scheiden. Aber ohne ihren Freund habe sie nicht weiter leben wollen, und so habe sie sich aus dem Wege geräumt.

Nun müßte man denken, daß der Freund schuldbewußt und verzweifelt zu Maries Beerdigung geeilt war. Keine Spur! Was in seinem Herzen vorging, mag der Himmel wissen. Jedenfalls ist er nicht zur Beerdigung gefahren.

Bald darauf erhielt Hasse einen zweiten Brief von demselben Herrn, in dem er Maries Beisetzung schilderte und ihn fragte, ob er nicht einmal Maries Grab zu besuchen gedenke. Auch darauf reagierte der Freund nicht.

Eine Woche war vergangen. Eines Abends saß Hasse gerade beim Abendbrot und ließ sich Ahlbecker Flundern gut schmecken. Aber ein Gräte blieb ihm im Halse stecken, als die Tür aufging und Marie, die tote Marie, vor ihm stand.

„Du Schuft! Du Lump!" rief sie ihm zu, „nicht einmal zu meiner Beerdigung bist du gekommen!"

Als die Flundernräte wieder ans Licht der Welt befördert worden war, konnte Hasse nur stammeln: „Du — Du bist also nicht tot?"

„Das könnte dir so passen", antwortete Marie und schon hatte sie ihm eine rechts und links geklebt. Damit nicht genug, schlug sie auf dem Tisch alles kurz und klein und warf auch der herbeistürzenden Wirtin die Zucker- und Butterdose an den Kopf.

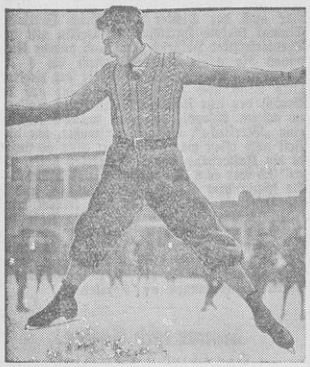
„Erst nach meinem Tode habe ich gesehen, welch Unwürdigem ich meine Liebe geschenkt habe", sprach Marie pathetisch und dann verließ sie das Schlachtfeld.

Es gab noch ein Wiedersehen mit der „toten" Marie und zwar vor Gericht. Ihr früherer Freund hatte sich wohl gesagt, daß Maries Geist sich unmöglich so rabiat benehmen könnte. Und so verklagte er Marie wegen Körperverletzung.

Marie gab vor Gericht an, sie habe die Trauerbriefe schreiben lassen, um ihren Freund auf die Probe zu stellen. Sie erklärte auch vor Gericht, erst „nach ihrem Tode" eingesehen zu haben, was für ein Schuft ihr früherer Geliebter sei und es sich nicht lohne, sich wegen eines solchen Lümmels, der nicht einmal einen Kranz geschickt hätte, das Leben zu nehmen.

Marie wurde wegen Körperverletzung und Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt.

Eislauf-Weltmeister Schäfer startete in Berlin.



Karl Schäfer, der hervorragende Wiener Eiskunstläufer, mehrmaliger Weltmeister und diesjähriger Olympiasieger, zeigte jetzt im Berliner Sportpalast sein überragendes Können.

Drama des Genies.

Vom Schöffengericht Halle wurde ein Maler wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu neun Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Der Angeklagte hat Bilder im Stile Leistikows, Skarbinots, Menzels, Defreggers und Trübners gemalt und mit dem Signum der jeweiligen Künstler versehen. Die Bilder waren so hervorragend, daß Kunsthändler sie ihm als „echt" abnahmen und namhafte Kunstexperten sie in Gutachten als „echt" bestätigten. Das Gericht kam zu einem milden Urteil, weil es erkannte, daß der Angeklagte, der sich früher von seiner begabten Hände Arbeit redlich ernährte, in großer wirtschaftlicher Notlage gehandelt habe.

Die Luftreise des Herrn van Emmen.

Von **G. Th. Rothman.**

33. Während Herr Untermeyer die letzten Reste der Strawboardschen Haustür vom Anker entfernte, flog der „Pegasus" weiter — bis er endlich über London schwebte. Welch eine große Stadt! Häuser, Häuser — so weit man sehen konnte. Gerade unter sich sahen sie die große Kuppel der St. Paulkathedrale und die Brücken über die Themse.

34. Plötzlich wollte Herr van E. landen: er hatte einen geeigneten Platz entdeckt. Sie flogen jetzt tief über die Häuser und Straßen. Für Herr Untermeyer war das sehr unangenehm, denn er schlug gegen Giebelspitzen und Schornsteine, wurde über Kies und Steine geschleppt und quer durch Dornhecken und Stachelbeersträucher gezogen.

35. Endlich landete der „Pegasus" auf dem Grasfeld vor dem Parlamentsgebäude. Herr van E. und die Jungens waren sehr erstaunt, als sie den schwarzgeräucherten Herrn Untermeyer fanden. Herr U. war wütend, aber Herr van E. sagte: „Sie essen heute abend mit uns und morgen bringen wir Sie nach Deutschland zurück."

36. Na — damit war Herr U. einverstanden und bald saßen sie zusammen und taten sich an den mitgebrachten Vorräten gütlich. Dann wusch sich Herr U. im Wasser der Themse. Die Nacht brachten sie zusammen im Freien zu.

37. Am nächsten Morgen früh bestieg man den „Pegasus" wieder. „Nach Deutschland!" sagte Herr van E. „Wir werden über Frankreich fliegen." Man zog den Anker ein, jetzt aber gut, und Herr U. nahm auf dem Gepäckträger Platz. Mit einem fröhlichen Liedchen, welches Herr U. anstimmte, nahm man Abschied von London und England.

38. Jedoch die Reise verlief ganz anders, als sie gedacht hatten. Ueber der Nordsee lag Sturm und wie auch Herr van E. sein Steuer drehte und wendete, der „Pegasus" trieb mit dem Wind nach Süden.

39. Schneller und schneller flog der „Pegasus" und Herr van Emmens Herz klopfte stärker als der Motor. Endlich klärte die Luft auf und da sahen sie unter sich eine kahle, sandige Küste, mit einigen Palmen bewachsen. „Das ist sicherlich Afrika oder irgendeine unbewohnte Insel", sagte Herr van E.

40. Der „Pegasus" landete im Sand und Herr van E. ging mit den beiden Jungen die Gegend zu untersuchen, während Herr U. beim Flugzeug blieb. Erstaunlich, wie heiß es unter afrikanischer Sonne war! Sie zogen die Flugeranzüge aus und machten sich von Taschentüchern Mützen. „Sieh da! Ein Hügel!" rief Herr van E. plötzlich.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 25. November.

Um die fünffache Bürgersteuer.

Der Stadtratssitzung am Montag ist die folgende, von uns bereits angekündigte Vorlage zugeleitet worden:

„Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. Septmber 1932 bringt eine Umstellung der Bürgersteuer. Die Bürgersteuer wird vom Rechnungsjahr auf das Kalenderjahr umgestellt. Die Verordnung regelt die Bürgersteuer für die Zeit vom 1. 4. bis 31. 12. 1932 unter der Bezeichnung: Bürgersteuer 1932; für das Kalenderjahr 1933 unter der Bezeichnung: Bürgersteuer 1933.

Gegenüber der Regelung für 1931 ist der Frauenzuschlag für die Bürgersteuer 1933 weggefallen; Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben, werden hiernach zusammen mit dem Satz wie ein Unverheirateter herangezogen. Die Steuerpflicht ist auf Personen unter 20 Jahren erstreckt worden, jedoch sind Personen unter 18 Jahren nach den Durchführungsbestimmungen bürgersteuerfrei. Für die Bürgersteuer des Rechnungsjahres 1931 war eine Freigrenze bei 500 RM. und weniger Jahreseinkommen vorgeschrieben; diese Regelung ist für 1933 aufgegeben und an Stelle einer Freigrenze von 500 Reichsmark der Betrag getreten, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstande im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach den Richsätzen der allgemeinen Fürsorge erhalten würde.

Die reichsrechtlichen Mindestsätze (Landessätze) für die Bürgersteuer 1933 sind die gleichen wie für die Bürgersteuer 1931 unter Wegfall des Familienzuschlages. Da die Bürgersteuer 1933 auf das Kalenderjahr 1933 abgestellt ist, hat das Ministerium in Oldenburg bezüglich der Etatisierung bestimmt, daß die Einnahmen aus der Bürgersteuer 1933 so zu verbuchen sind, daß die in den Monaten Januar bis März 1933 fälligen Raten noch für das Rechnungsjahr 1932 verbucht werden, während die in den nächsten Monaten fälligen Raten für das Haushaltsjahr 1933 zu vereinnahmen sind. Soweit die für die Monate Januar bis März 1933 fälligen Beträge erst nach Abschluß der Haushaltsrechnung 1932 eingehen, sollen sie als Einnahmen für das Haushaltsjahr 1933 gelten.

Die Frage, in welcher Höhe die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933 zu beschließen ist, hängt von der Finanzlage der Gemeinden ab. Da mit der Möglichkeit einer Besserung der Finanzlage der Gemeinden zur Zeit nicht gerechnet werden kann, im Gegenteil angenommen werden muß, daß sich diese noch verschlechtert, wird wohl fast überall eine Erhöhung der Sätze gegenüber 1931 notwendig werden. Insbesondere wird auch der Ausgleich des Wenigerauftkommens infolge der Neuregelung des Bürgersteuerrechtes notwendig sein. Der Deutsche Städtetag in Berlin sowie das Ministerium in Oldenburg sind der Auffassung, daß zum Ausgleich der Interessen der dreifache Hundertsatz der Bürgersteuer 1931 als Bürgersteuer 1933 gehoben werden muß. 1931 haben wir 200 v. H. des Landessatzes gehoben, das würde also 600 v. H. des Landessatzes für 1933 bedeuten.

Ferner hat das Reichsfinanzministerium in einem Schreiben an die Landesregierungen hinsichtlich der Bürgersteuer als Voraussetzung für die Gewährung der Reichswohlfahrtshilfe Stellung genommen. Der Reichsfinanzminister will hiernach vom 1. Januar 1933 ab die Gewährung der Wohlfahrtshilfe an die Gemeinden (Bezirksfürsorgeverbände) davon abhängig machen, daß die Gemeinden die Bürgersteuer in Höhe von 500 v. H. der reichsrechtlichen Mindessätze (Landessätze) erheben. Die Stadt ist finanziell nicht in der Lage, auf die Beteiligung an der Reichswohlfahrtshilfe zu verzichten. Diese Reichshilfe beliefe sich im Monat November 1932 für die Stadt Rüstringen auf rund 27 000 RM., von diesem Betrage sind 20 Prozent an den Ausgleichsstock abzugeben, so daß rund 21 000 Reichsmark an uns zur Auszahlung gelangen. Es erscheint deshalb unbedingt erforderlich, die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933 mindestens auf 500 v. H. des Landessatzes festzusetzen.

Der Gesamtertrag einer Bürgersteuer 1933 in Höhe von 500 v. H. des Landessatzes läßt sich zur Zeit schwer angeben. Normalerweise könnte man mit einem Nettoertrag von rund 300 000 RM. rechnen. Die Einziehung einer fünffachen Bürgersteuer aus den Bevölkerungskreisen mit niedrigem Einkommen wird jedoch teilweise auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, weiter ist zu berücksichtigen die Neuregelung der Befreiungsgrenze. Das tatsächliche Aufkommen wird daher erst Mitte 1933 näher beurteilt werden können.

Der Stadtmagistrat ist der Auffassung, daß für das Kalenderjahr 1933 die Erhebung einer Bürgersteuer in Höhe von 500 v. H. des Landessatzes erforderlich ist und bittet den Stadtrat, diesem Vorschlage zuzustimmen.“

*

Die Tagesordnung der Stadtratssitzung.

Für die Sitzung des Stadtrats am Montag, nachmittags 5.30 Uhr, im Rathaussitzungssaal, ist die folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Festsetzung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933; 2. Notstandsmaßnahmen für Erwerbslose; 3. Einrichtung eines Mädchenlagers für den Freiwilligen Arbeitsdienst in Dangast; 4. Schaffung von Notwohnungen; 5. Wohnungseinbau Göterstraße 127; 6. Arbeitsbeschaffung durch Förderung des Wohnungsbaues; 7. Grunderwerb in der Peterstraße; 8. Uebernahme verschiedener Straßen; 9. Feststellung der Jahresrechnung 1931/32; 10. Feststellung der Jahresrechnung des Betriebsamtes für 1931/32; 11. Nachbewilligung für den Haushaltsplan; 12. Zinssenkung für Wohnungsbaudarlehen; 13. Unterbringung des Eichamtes auf dem Bauhof; 14. Herabsetzung der Vergnügungssteuer; 15. Aenderung des Statuts, betr. die Benutzung des Gemeindefriedhofes in Schaar; 16. Wahl des Gemeinde- und Bezirksabschätzers; 17. Wahl eines Armen- und Wohlfahrtspflegers.

Der Winter kündigt sich an.

Die starken Hagelfälle des gestrigen Tages hüllten Dächer und Gärten wiederholt lange Zeit in Weiß und ließen so bei uns ein winterliches Bild werden. Die strenge Jahreszeit meldet sich „finnig“ an. Mögen Eis und Schnee noch recht lange fernbleiben!

Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau.

Folgende Vorlage für die Stadtratssitzung am Montag dürfte noch vorweg interessieren: Im außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1932 sind 30 000 RM. als Darlehen für den Wohnungsbau vorgesehen. Der Betrag war aus Rückstellungen, die bereits im Vorjahre erfolgt sind, gedeckt. Er sollte für die Förderung des Wohnungsbaues der Gagfah (Marine-Angestellten-Baugesellschaft) dienen; die Verhandlungen darüber schweben bereits länger als ein Jahr. Die Gagfah hat bisher einen endgültigen Beschluß über die Durchführung des Bauvorhabens nicht gefaßt; es muß jedoch festgestellt werden, daß das Bauvorhaben noch nicht als völlig erledigt betrachtet werden kann, im Gegenteil hat die Gagfah vor einigen Wochen erklärt, daß sie an der Errichtung der Bauten an der Heinrichstraße ein großes Interesse habe. Für den Fall, daß dieses Bauvorhaben noch zum Zuge kommt, wird die Stadt in der Lage sein, die einmal gegebene Zusage über die Gewährung von 30 000 RM. Zuschuß zu halten, da ja rund 20 000 RM. durch die Lieferung von Ziegelsteinen ausgeglichen werden. Die Reichsregierung plant, zur Belebung des Arbeitsmarktes einen größeren Betrag für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Die näheren Bestimmungen darüber sind bisher nicht bekannt. Der Stadtmagistrat hat aber schon Fühlung mit der Landesregierung genommen und gebeten, dafür zu sorgen, daß auch ein entsprechender Betrag nach Rüstringen überwiesen wird. Ferner kommen bisweilen einzelne Bauherren, die in der Lage wären, einen Bau durchzuführen, wenn ihnen nur ein verhältnismäßig geringer Betrag aus öffentlichen Mteln zur Verfügung gestellt würde. Der Magistrat schlägt deshalb dem Stadtrat vor, ihn zu ermächtigen, über die für die Gagfah zurückgestellten 30 000 RM. zu verfügen, um auch anderen Bauherren das Bauen zu ermöglichen und dadurch den Arbeitsmarkt zu beleben. Die näheren Bestimmungen über die Höhe des Zinssatzes und den Rang der einzutragenden Hypothek muß dem Magistrat vorbehalten bleiben, da auch diese Fragen abhängig sind von der Finanzierungsmöglichkeit des einzelnen Bauvorhabens, vor allem aber auch von den noch unbekannten Bestimmungen über etwaige Reichsbaudarlehen. Eine Ermächtigung des Magistrats erscheint vor allem deshalb zweckmäßig, um keine Zeit zu verlieren, wenn die Bestimmungen über die Reichsdarlehen herauskommen werden.

Vom Fundamt.

Als gefunden abgegeben wurde ein Herren- und ein Damenfahrrad, ein Kachnés, eine Geldbörse mit Inhalt und eine Aktentasche. Näheres im Fundamt, Rathaus, Zimmer 42.

Lichtbildervortrag der Freien Gewerkschaftsjugend.

Im Rahmen ihrer Werbeaktion veranstaltet die Freie Gewerkschaftsjugend am Montag, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses den Lichtbildervortrag: „Das neue Weltbild“. Dieser Vortrag darf Anspruch darauf erheben, als besonders aktuell zu gelten. Er verweist nämlich auf die heutigen Zustände und ihre Ursachen und behandelt dann besonders diejenige Literatur, die geeignet ist, den Horizont der werktätigen Bevölkerung zu erweitern und die moderne Welt zu zeigen, wie sie wirklich ist. Die Veranstaltung wird umrahmt von Darbietungen der Revue-Truppe der Metallarbeiter-Jugend. Das Jugendkartell fordert die Jugend und die organisierte Arbeiterschaft mit ihren Angehörigen auf, diese Veranstaltung zu besuchen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Kurze Mitteilungen.

Gestern ereignete sich am Bahnübergang Metzer Weg ein Verkehrsunfall. Von einem schwerbeladenen Wagen lief ein Rad ab und der Inhalt des Wagens fiel auf die Straße. Ein Vorbeifahrender anderer Wagen war dadurch erschwert. — Am Sonnabend feiert der Invalide G. Janßen, Wilhelmshavener Straße 27, seinen 75. Geburtstag. Er ist noch sehr rüstig und liest schon jahrelang unser „Volksblatt“.

Georg Kaiser in Not!

Finanzieller Zusammenbruch des bekannten Dramatikers.

Aus Berlin wird berichtet: Georg Kaiser in Not! Ueber Nacht erfährt die Oeffentlichkeit, daß ein dramatischer Schriftsteller, der noch vor wenigen Jahren auf allen Bühnen des In- und Auslandes an erster Stelle vertreten war, vor dem Nichts steht. Während der Inflationszeit hatte es keine Theatersaison ohne Georg Kaiser, ohne seine sensationellen und paradoxen Bühnenwerke gegeben. Dann wurde es plötzlich still um ihn; man hörte nichts von dem verzweifelten Kampf, den er gegen die Krisenzeit, gegen die Vergessenheit führte; es gelang ihm nicht, etwas von seinem früheren Vermögen zu retten.

Dabei hatte er nicht aufgehört, immer wieder neue Stücke zu schreiben. Aber merkwürdigerweise zeigten die Theaterdirektionen kein Interesse mehr für diesen erfolgreichen deutschen Dramatiker. Er, um dessen Stücke man sich früher buchstäblich riß, dessen Stücke früher zu gleicher Zeit an unzähligen Bühnen gespielt wurden, mußte Bittgänge antreten, die ergebnislos blieben.

Den Höhepunkt seiner Erfolge erreichte er nach Kriegsende mit seinen hunderte Male gespielten Stücken „Kolportage“, „Gas“, „Nebeneinander“, „Von Morgen bis Mitternacht“ und vielen anderen. Später gründete er einen Verlag „Die Schmiede“, der sich nur einige Jahre halten konnte. Für diesen Verlag ging Georg Kaiser Verpflichtungen ein; als der Zusammenbruch des Verlages erfolgte, wurde Kaiser haftbar gemacht und war gezwungen, große Abzahlungen zu leisten.

In ebenso große Bedrängnis kam er dadurch, daß er auf seinen zwei Grundstücken in Grünheide beträchtliche Umbauten vornehmen ließ, die sich nicht länger hinausschieben ließen. Wieder geriet er dadurch in Abhängigkeit von Gläubigern, wiewohl er persönlich sehr bescheiden und zurückgezogen lebte; die finanzielle Belastung wurde schließlich so groß, daß seine Grundstücke für eine Versteigerung herangezogen werden mußten. Die Versteigerung findet demnächst statt.

Infolgedessen verließ Georg Kaiser mit seiner Familie sein langjähriges Heim in Grünheide und siedelte vorläufig in eine Berliner Pension über. Aber auch dort wird er nicht lange bleiben; er will eine kleine Zweizimmerwohnung beziehen und sich weiter bemühen, durch eine Aufführung seiner neuesten Stücke der plötzlichen Not ein Ende zu setzen. Im letzten Jahr wurden seine Bemühungen vor allem dadurch erschwert, das Goethe und Hauptmann gefeiert wurden und die zeitgenössischen Dramatiker dadurch ohnedies etwas zurücktreten mußten.

Hätt' ich dich nie gesehen!

Roman
von
Erich Ebenstein.

18. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Nachmittage und einen Teil des Abends verbrachte Ilse meist am Krankenbett, teils vorlesend, teils plaudernd. Die ständige anderweitige Inanspruchnahme und der Umstand, daß Erichs Anblick nicht immer wieder allen heimlichen Jammer in ihr aufrührte, ließen Ilse das frühere gesellige Leben nicht vermissen. Sie fühlte instinktiv, daß ihr jene Flucht in den Strudel oberflächlicher Vergnügungen nur Betäubung gebracht, während in ihrer heutigen Lebensweise vielleicht der Keim innerer Gesundung lag. Pflichten füllen manche Leere aus, und Arbeit ist eine so sichere Arznei für ein wundes Herz, wie die alles heilende Zeit eine barmherzige Samariterin ist. In ihrer Hut würde es wohl gelingen, sich zu innerer Freiheit durchzuringen. Tante Freda, deren Leben ja auch kein glückliches gewesen, hatte einmal gesagt: „Nicht alle Frauen sind so glücklich, das Schiff ihres Lebens mit Liebe beladen zu können. Vielen wird sie unnützer Ballast, den sie lieber sofort mutig über Bord werfen sollten!“ Und ein andermal: „Andern Glück bereiten, ist immerhin auch ein Lebenszweck, wenn das Schicksal einem versagt hat, eigenes Glück zu genießen.“

Mit solchen und ähnlichen Aussprüchen, die ihr jetzt einfielen, suchte Ilse den immer wieder aufsteigenden Schmerz über ihr verfehltes Leben zu bekämpfen.

Dody konnte gar nicht begreifen, daß Ilse dieses ewige Daheimhocken noch immer nicht aufgab.

„Du könntest doch nun ganz gut wieder in Gesellschaft gehen, Tante Sabine ist ja nahezu gesund und außerdem bei ihrer Pflegerin gut geborgen. Und gerade jetzt sind täglich die netten Dinge los: morgen tanzen wir bei Loppachs, Sonnabend bei uns, Dienstag ist der Industrieball, Donnerstag Künstlerfest, Freitag gibt die Ossip einen Atelierabend, Sonnabend tritt Bolwig als Walter Stolzing in den „Meistersingern“ auf, und zwei Tage später veranstaltet der Autoklub das Bergrennen am Semmering, worauf die ganze Sportwelt schon rasend ist. Bei alledem muß man doch dabei gewesen sein, wenn man jemand ist!“

„Nun, ich „bin“ ja noch niemand, sondern segelte bisher nur so als Gefolge mit, also . . .“

„Oho! Wenn du wüßtest, wie überall nach dir gefragt und bedauert wird, daß du nicht da bist! Du bist eine feine Nummer, sage ich dir, die Herren haben dir den Spitznamen „Schönste Frau der Saison“ gegeben!“

„Wirklich? Das ist ja sehr schmeichelhaft, aber in der nächsten Saison wird eben eine andere den Spitznamen bekommen!“

„Nur, wenn du darauf verzichtest, das heißt dich weiter so unsichtbar machst wie in den letzten Wochen. Aber das darfst du eben nicht, Ilse . . .“

„Liebe Dody, wenn du wüßtest, wie gleichgültig es mir ist, ob man mich schön findet oder nicht! Und mitmachen kann ich jetzt wirklich nicht, ich habe weder Zeit noch Lust dazu. Papa hat sich daran gewöhnt, daß ich einen Teil des Abends mit ihm verbringe, und der andere Teil gehört Tante Sabine.“

„Aber das ist doch kein Leben für dich, so blutjung wie du bist, dich ganz den zwei alten Leuten zu widmen!“

„Dody, Dody! Es beglückt mich wirklich, ihnen etwas sein zu können.“

„Das redest du dir eben ein!“

„Nein, gewiß nicht.“

„Hast du denn keine Sehnsucht nach Menschen?“

„Nein. Die kleinen gemütlichen Musikabende, die ich mir Sonnabends eingerichtet habe, genügen meinem augenblicklichen Bedürfnis nach Geselligkeit vollauf.“

„Na, entschuldige das offene Wort, aber ich finde sie reichlich langweilig! Du hast dir ja dazu auch die allerlangweiligsten Leute ausgesucht! Dieser alte Musikprofessor Oertel, die Gesangslehrerin Fräulein Aengstler, die Schwestern Stiffser — lauter Leute in kanonischem Alter die weder elegant noch geistreich sind und nur immer von Musik reden. Du und Vistarini, ihr seid die einzig Jungen dabei. Ich hatte von dem einen Mal wirklich genug! — Du darfst nicht böse sein —“

„Gar nicht! Ich wußte ja, daß das nichts für dich sein würde, aber für mich sind diese Abende äußerst genußreich.“

Dody spielte mit ihrem Uhrarmband, das ein kleines Wunderwerk aus Gold und Brillanten war.

„Na ja . . . also Geschmackssache! Uebrigens, weißt du schon, daß du dabei nun deinen Wundertenor verlieren wirst? Conte Vistarini ist abgerufen und muß nächstens nach Rom zurück!“

„Leider! Er reist morgen früh. Gestern machte er seinen Abschiedsbesuch. Wir werden seine schöne Stimme sehr vermissen.“

Dody schielte die Freundin von der Seite an. Sie hatte seit langem die stille Vermutung, daß Ilse, die ja offenbar mit ihrem Mann nicht glücklich lebte, heimlich für den Italiener schwärmte.

„Und das sagst du so ruhig? Und bloß Vistarinis Stimme wirst du vermissen?“

Ilse blickte sie mit ihren klaren, tiefblauen Augen offen an.

„Nein, Dody“, antwortete sie mit ruhigem Ernst, „ich werde allerdings auch den treu ergebenen Freund vermissen, dessen lauteren, selbstlosen Charakter ich schätzen lernte! Aber das ist nun einmal so im Leben: man begegnet sympathischen Menschen, freut sich eine Weile des Beisammenseins und scheidet dann, um sich wahrscheinlich nie wiederzusehen.“

„Mit welch göttlicher Gelassenheit du das sagst! Ich würde den Verlust eines so treuen Anbeters, der sich trotz seines südlichen Temperaments so geduldig in die Brakenburgrolle fand, die du ihm zuwiesest, nicht mit so marmorner Ruhe hinnehmen. Uebrigens ein Glück, daß du so kaltherzig veranlagt bist. Es wär sehr schlimm für das Haus Lobenwein, wenn du z. B mit dem Temperament einer Trixi Freyer oder Maja Bertling begabt wärest. — Uebrigens die Bertling ist schon wieder aus Berlin zurück!“

„So? Ich dachte, sie wollte bis Ostern in Berlin bleiben. Sagtest du nicht so?“

„Allerdings, so hieß es; Freyers sind auch noch dort. Aber Majas Kleine soll neuerdings schwer erkrankt sein an Mittelohrentzündung, da verlangte der alte Bertling die lebenslustige Gattin energisch heim. Uebrigens kam sie nicht allein.“

Ilse erbebte. Ihre Augen öffneten sich für einen Augenblick weit in angstvoller Spannung.

„Nicht . . . allein?“ wiederholte sie mechanisch.

„Nein. Sie brachte gleich einen neuen Verehrer mit, einen jungen Amerikaner — schwer reich natürlich, im übrigen sehr tipptopp. Albert Langenstein, der in der Gesellschaft eine komische Figur, aber am Rennplatz, wo er Millionenwetten macht, eine große Persönlichkeit ist, behauptet, dieser Mister John Holley habe seinerzeit in München, wo Maja damals als Tänzerin auftrat, schon zu ihren begeisterten Anbetern gehört. Ja, man munkelte sogar, daß er Heiratsabsichten auf sie hatte, die nur ins Wasser fielen, weil damals ein Telegramm ihn plötzlich an das Sterbebett seines Vaters nach Neuyork berief. Infolgedessen entschloß sich dann Maja, den alten Bertling zu nehmen. Nun haben sie einander in Berlin wieder getroffen — ob zufällig oder absichtlich, weiß man nicht. Jedenfalls scheint bei ihm die alte Liebe nicht tot, sonst hätte er sich wohl nicht gleich als Reisebegleiter angeboten.“

Ilse achtete kaum auf Dodys Geschwätz. Denn natürlich war die Geschichte mit dem Amerikaner ja nur Geschwätz, Komödie, um die Aufmerksamkeit von einem andern abzulenken. Für Ilse hatte das alles eine ganz andere Bedeutung. Maja wieder hier? Das hieß, daß vielleicht nun die Sehnsucht auch Erich bald wieder heimtreiben würde!

26. Kapitel.

Aber er kam nicht. „Gottlob!“ dachte Ilse jeden Tag. Das alte Spiel wieder mit anzusehen, täglich vor seinem Anblick zittern zu müssen, blieb ihr vorläufig erspart. Dagegen schlug Majas Name um so häufiger an ihr Ohr. Alle Welt sprach laut und leise von ihr. Dody brachte bei jedem Besuch neue Klatschgeschichten. Frau Bertling hatte sich nämlich auch jetzt nicht an Elsis Bett fesseln lassen, sondern flatterte wie ein bunter Paradiesvogel ganz vergnügt von Ast zu Ast, das heißt von Vergnügen zu Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Vortrag über Rußland.

Das Konzert- und Vortragswesen hat sich im Rahmen des wissenschaftlichen Teils seines Programms zur besonderen Aufgabe gesetzt, seine Mitglieder in allgemein interessierende Gegenwartsfragen einzuführen. Diesem Zweck soll auch der Vortrag des Schriftleiters Gustav Adolf über „Das Rußland der letzten zwei Jahrzehnte unter besonderer Berücksichtigung des Fünfjahresplanes“ am 1. Dezember, 20 Uhr, im Saale der Gewerbeschule dienen. Da der Redner auf Grund eines mehrjährigen Aufenthalts in Rußland als Augenzeuge und sachlich gut unterrichteter Kenner der früheren und heutigen russischen Verhältnisse sprechen wird, dürfte der Vortrag der Anteilnahme weitester Kreise entgegenkommen.

Der nächste Versorgungssprechtag.

Der nächste Versorgungssprechtag, den das Versorgungsamt Oldenburg hier abhält, findet im Stadtgebäude der Torpedokaserne an der Roonstraße (Zimmer 34) statt. Anträge auf orthopädische Versorgung können hier nicht erledigt werden.

Schöner Zuchterfolg.

Auf der großen Allgemeinen Geflügelausstellung in Oldenburg errang der jadestädtische Hühnerzüchter W. Ziersch auf schwarze Wyandotten zwei Ehrenpreise, einen Sieger- und einen Leistungspreis.

Die neue „Niobe“ sichergestellt.

Das Reichswehrministerium gibt bekannt, daß für den Bau eines neuen Segelschulschiffes der Chef der Marineleitung inzwischen Angebote angefordert hat. Es steht fest, daß das neue Schulschiff nicht wieder den Namen „Niobe“ erhalten wird. Der Name des neuen Schiffes wird vom Reichspräsidenten bestimmt und altem Brauch entsprechend beim Stapellauf bekanntgegeben werden.

Von der Reichsmarine.

Die 3. Torpedobootshalbflottille verließ gestern vormittag Flensburg zu Einzelübungen und kehrte abends dorthin zurück. — Torpedoboot „Albatros“ lief gestern mittag in Kiel ein und machte an der Tirpitzmole fest. Heute morgen wird das Boot die Kanalfahrt nach Westen antreten. — Der Kreuzer „Leipzig“ und das Artillerieschulboot „Bremse“ liefen gestern 16 Uhr Jade aufwärts kommend in den Hafen ein.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind NNW. 6, Schauerwetter, See 5, Temperatur 7 Grad; Minsenersand: Wind W. 6, bewölkt, See 5, Temperatur 5 Grad; Wangerooge: Wind NW. 4, bedeckt, See 3, Temperatur 5 Grad; Voslapp: Wind W. 4, bewölkt, Hochwasser über Normal, Temperatur 4 Grad; Arngast: Wind W 5—6, bewölkt, Hochwasser 5,10 Meter, Temperatur 5 Grad.

Vom Hafen.

Eingelaufen ist gestern abend der Schlepper „Nord“ mit dem Leicher „A. D. 4“ in Schlepp von See.

Jadestädtische Filmschau.

sz. **Deutsche Lichtspiele.** Nach dem seinerzeit in der „Berliner Illustrierten“ erschienenen Roman von Hanns Hyan „Die Strafsache van Geldern“ wurde ein Film gedreht, der zur Zeit in diesem Theater zur Vorführung gelangt und wohl vor allem diejenigen interessieren wird, die den Roman gelesen haben. Die markantesten Episoden sind aneinandergereiht, so daß ein spannender Kriminalfilm entstand, der erkennen läßt, wie sich die Indizien wegen Gattenmordes gegen den Rechtsanwalt van Geldern immer mehr verdichten und zum Schluß in der Gerichtsverhandlung die Entlarvung des Mörders erfolgt. Die Darsteller sind in den Hauptrollen durchweg erste Kräfte, die trotz der knappgefaßten Szenen die Charaktere scharf herausarbeiten, so daß den Kennern des Romans ein interessanter Ersatz für die erklärlicherweise bei ihnen nicht vorhandene Spannung geboten wird. — Im Beiprogramm läuft neben der Wochenschau u. a. ein interessanter Kulturfilm von Spinne, Schmetterling und Ameise.

n. **Colosseum-Lichtspiele.** „Wer ist der Zinker?!“ Darüber bleibt das Publikum bis zum letzten Moment im Unklaren, weshalb auch hier keine Veranlassung vorliegt, selber zum „Zinker“ zu werden. Denn dieses Wort bedeutet in der Verbrechersprache „Verräter“. Der vielgelesene englische Kriminalschriftsteller Edgar Wallace lieferte das Motiv zu diesem Spannung und Aufregung erzeugenden Film. Auch die anderen Stücke können lobend erwähnt werden. Es sind dies die Groteske „Liebe auf den ersten Blick“, der Wildwestfilm „Die geheimnisvolle Drohung“, eine „Fahrt durchs Allgäu“, die Micky-Maus-Sache „Winter“ (ganz allerliebst) und die Wochenschau.

-er. **Kammer-Lichtspiele.** Wo Ausgelassenheit und lockere Streiche sich zusammenfinden, bekommen die Lachmuskeln der Zuschauer Arbeit. Die Bestätigung dafür findet man in dem Haupt-Tonfilm des neuen Programms „Ein toller Einfall“. Willy Fritsch, Max Adalbert und eine Reihe weiterer prominenter Darsteller zimmern darin einen Schwank zusammen, der manch Unterhaltendes aufzuweisen hat. Gut gelungene Aufnahmen der Gebirgslandschaft sowie das Leben und Treiben beim Skisport vervollständigen die Handlung. Im Beiprogramm werden außer dem Kurzionfilm „Wer nehm denn heute noch zahlen“ interessante Zeitlupenaufnahmen aus dem Tierreich und die Wochenschau gezeigt.

Capitol-Lichtspiele. Im „Sohn des Rasjah“ hat man dem sympathischen Mexikaner Ramon Novarro eine seiner besten Rollen gegeben. Er spielt den Sohn eines hohen Inders, wobei er nach mancherlei Abenteuern zu Reichtum und Ehren kommt. Sein Liebesglück glaubt er bei einer feschen Amerikanerin, von Magda Evans dargestellt, zu finden, doch wird das Band, das die Liebenden bindet, von Verwandten zerschnitten. Der an sehenswerten Landschaftsaufnahmen reiche, geheimnisvollexotische Film gefällt durch seine klare Handlung sehr. Ramon Novarro läßt sich in ihm als vorzüglicher Sänger hören. Im Beiprogramm steht man neben der Ton-Wochenschau einen heiteren amerikanischen Film „Sowas kommt von Sowas“ sowie einen Kulturfilm, der von Tieren und ihrem Gesichtsausdruck handelt.

„Dr. Mabuse“ im Irrenhaus.

D-Zug-Passagier X alias Richard Bauer.

Berliner Bericht. Schon vor einigen Wochen wurde der geheimnisvolle D-Zug-Passagier X., der unter dieser Bezeichnung in ganz Deutschland berühmt geworden war, als der Schlossermeister Richard Bauer aus Wiesbaden identifiziert. Allerdings konnten einige Bedenken in bezug auf seine Person noch immer nicht zerstreut werden. Man wußte, daß Richard Bauer Ende Oktober zum letzten Mal seine Unterstützung im Wiesbadener Wohlfahrtsamt abgehoben hatte. Statt seiner Wirtin davon die Miete zu bezahlen, trieb er sich in der Stadt herum und teilte am nächsten Tag der Kellnerin seines Stammlokals mit, er habe die Absicht, nach Frankfurt a. M. zu reisen. Seither verschwand er tatsächlich.

In Berlin wurde der geheimnisvolle Passagier bewußtlos in einem Abteil dritter Klasse aufgefunden. Der Schaffner versuchte ihn zu wecken; als ihm das mißlang, nahm er an, daß ein Raubüberfall vorliege, und benachrichtigte die Polizei, die den Bewußtlosen in ein Krankenhaus bringen ließ. Von dem Schaffner konnte man noch erfahren, daß der unbekannte Passagier eine Fahrkarte besessen habe, die aber merkwürdigerweise verschwunden blieb.

Einige Tage lang lag der Fremde, scheinbar schwer krank, im Krankenhaus. Als ihn der Hunger zu sehr zu plagen anfing, erlangte er plötzlich das Bewußtsein und entwickelte einen mächtigen Appetit. Trotzdem war es unmöglich, von ihm seinen Namen zu erfahren; er sprach in fremden Sprachen und stellte sich dumm. Je berühmter sein Fall wurde, desto geistesabwesender wurde der Mann; und er spielte seine Rolle so gut, daß man ihn zur Untersuchung in eine Irrenanstalt brachte, wo er sich bis heute befindet.

Unterdessen meldete sich in Wiesbaden sein Bruder und gab an, daß der Unbekannte Richard Bauer heiße. Leider standen weder ihm noch der Polizei Geldmittel zur Verfügung, um ihm die in diesem Fall notwendige Reise nach Berlin zu ermöglichen. Deshalb sah sich die Polizei genötigt, mit dem D-Zug-Passagier ein neues Verhör durchzuführen. Von seinen Wiesbadener Turnvereinskameraden hatte man erfahren, daß Richard Bauer wegen seines eleganten Auftretens und wohl auch wegen seiner Schlauheit den Spitznamen „Dr. Bambuse“ oder „Mabuse“ getragen habe.

Mit diesem Spitznamen wurde er auch von den Polizeibeamten angesprochen, als man ihn in der Irrenanstalt aufsuchte. Er stellte sich stumm. Darauf reichte man ihm eine Wiesbadener Zeitung, mit dem Bericht über ihn. Er nahm die Zeitung verkehrt zur Hand und starrte unbeweglich darauf. Man konnte aus ihm kein Wort herausbringen.

Es wird jetzt angenommen, daß er nur eine Fahrkarte bis Frankfurt a. M. gehabt habe und in Berlin den Bewußtlosen spielte, um nicht verhaftet zu werden. Offenbar bleibt ihm jetzt nichts anderes übrig, als weiter den Unzurechnungsfähigen zu spielen, um sich auf diese Weise aus der Affäre zu ziehen.

Sportliche Vorschau.

Interessanter Fußballsport. Auf dem Rüstringer Sportplatz an der Genossenschaftsstraße stehen sich am Sonntag um 10 Uhr im Freundschaftsspiel Germania 1. und 2. komb. Jugend und Rüstringen 2. Jugend gegenüber. — Ein beachtliches Treffen findet um 2 Uhr statt. Rüstringen 2 hat Schaar 2 zu Gaste. Die Schaarer werden sich mächtig ins Zeug legen müssen, um gegen den Rüstringer Gruppenmeister ein ehrenhaftes Resultat herauszuholen.

Kein Handball in Schaar. Die angesetzten Handballspiele auf dem Schaarer Sportplatz am Sonntag fallen aus.

Sonstiger Sport. Der Sonntag bringt zwei Handballpunktspiele in der Meisterklasse. Die Brüderschaftler haben den Vareler Turnerbund aufzusuchen und werden einen schweren Stand haben. Am Orte stehen sich, bei gleichen Siegesaussichten, Einigkeit und Jahn gegenüber. Der Kampf bringt eine wichtige Vorentscheidung für die Meisterschaft, denn sollte Jahn unterliegen, so scheidet die Mannschaft aus dem weiteren Wettbewerb aus und Einigkeit hält die Spitze. Bei einer Niederlage von Einigkeit bleibt dagegen alles in der Schwebe, doch steht dann Vorwärts am günstigsten. In der A- und B-Klasse findet nur ein Punktspiel statt, auch hier sind Jahn und Einigkeit die Gegner. Es werden dann noch mehrere Freundschaftsspiele ausgetragen, u. a. steht eine Vorwärts-Sonderschaft der ersten Elf des Linienschiffs „Schlesien“ gegenüber und Vorwärts B trifft auf die Abteilungsmannschaft 2 der 2. MAA.

Jever.

65 Jahre Brauerei.

Unser größter Industriebetrieb, die Brauerei, kann zur Zeit auf ein 65jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus ist die ehemalige Fettöterische Bierbrauerei zu einem Großbetrieb geworden. In der Inflationszeit wurde die Brauerei, der auch die Heidmühler Brauerei angegliedert war, an die Bavaria-Brauerei A.-G. in Hamburg verkauft. Das Heidmühler Brauereigebäude wurde abgestoßen, in dem sich eine Margarinefabrikation auftat. Heute ist das sonst weithin sichtbar gewesene Gebäude in Heidmühle verschwunden und der Rest gehört der GEG. Die jeversche Brauerei dagegen hat einen erheblichen Aufschwung genommen unter der neuen Besitzerin und ist zu einem neuzeitlichen Musterbetrieb ausgebaut worden. Tagtäglich verlassen drei große Lastautos, sehr oft noch mit Anhängern, vollbeladen mit Gambrinustropfen die Brauerei. Die Lieferungen gehen in die Niederlagen nach Wilhelmshaven, Norden, Aurich, Emden. Es gibt wohl selten ein Verein, der bei seinem Sommerausflug in Jever nicht die neuzeitliche Einrichtung der hiesigen Brauerei besichtigt und vom edlen Gerstensaft eine Probe nehmen darf. Daß Jever diesen Großbetrieb besitzt, verdankt sie dem hier seinerzeit zugereisten bayerischen Bierbrauer Th. Fettöter. Fettöter brachte es aus recht kleinem Anfang heraus zu einer Großbrauerei und das Fettöterbier war weit und breit ein beliebtes Getränk geworden. Für guten Umsatz sorgten die damals recht tüchtigen Jeveraner. Die erste Bekanntgabe an die Oeffentlichkeit erfolgte von Fettöter im Oktober 1867. Darin heißt es in einem alten jeverschen Zeitungsblatt: „Durch den Ankauf der Königschen Bierbrauerei und den Betrieb derselben für meine Rechnung, habe ich mich bereits in den Stand gesetzt, von meinem neuen Bier in schöner Qualität abgeben zu können, welches ich hierdurch zur Abnahme bestens empfehle. 1/1 Flasche à 2 Groschen, ½ do. à 1 Groschen sind stets in der Brauerei zu haben. Th. Fettöter.“ Derartige Angebote macht die Brauerei heute nicht mehr. Die Zeiten sind anders geworden seit 1867. 65 Jahre Bierbrauerei bedeuten Tausende und aber Tausende Hektoliter edlen Gerstensaftes, der durch die durstigen Kehlen geronnen ist.

*

Auf dem Marktplatz gestorben. Kaufmann Bernhard Dettmers, Neue Straße, ist gestern mittag auf dem Marktplatz zusammengebrochen und gestorben. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende bereitet. Dettmers, ein Mann im rüstigen Alter, war kurz vorher noch gesund und munter beim Barbier und ließ sich rasieren. Auf dem Nachhausewege auf dem Marktplatz, unweit der Stelle, wo vor einigen Jahren sein kleiner Sohn durch Unglücksfall vom Tode ereilt wurde, hauchte nun auch der Vater sein Leben aus. Mit dem herbeigeholten Krankenwagen wurde der Tote in seine Wohnung geschafft.

Parteiversammlung. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet in der „Traube“ eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Genossen Pflicht.

Kaninchen entwendet. Trotzdem wiederholt die Hermannstraße von Kaninchendieben heimgesucht wurde, ermöglichte man ihnen dort, ihr unehrliches Tun weiter zu betreiben. Jetzt haben Diebe das Anwesen des Maurers M. Klüin besucht und ihm und seinem Mieter W. Riemer insgesamt vier Kaninchen entwendet. Wie man hier wieder sieht, fragen die Diebe nicht nach der Bedürftigkeit der Besitzer, sondern stehlen, wo was zu holen ist.

---

gnügen, mehr denn je den Neid der Damen und die Bewunderung der Männer entfachend durch ihren Luxus an Schmuck und Toiletten. Und stets befand sich Mister Holley in ihrer Gesellschaft, obwohl die schöne Maja ihn zuweilen recht ungnädig behandeln sollte. Der Zustand der kleinen Elsi war indessen andauernd sehr ernst. Zweimal bereits hatte man das Kind operieren müssen, und immer noch hielten Fieber und Schmerzen an.

Ilse hörte es mit innigem Mitgefühl, denn sie hatte sich früher während ihrer Freundschaft mit Maja viel mit dem zierlichen, weit über seine Jahre klugen Kind befaßt und die Kleine aufrichtig lieb gewonnen.

Gern wäre sie nun zuweilen auf ein Stündchen zu dem kranken Kind gegangen, um ihm die Zeit ein wenig zu vertreiben und es die Schmerzen vergessen zu lassen, wie sie getan, während Maja in Berlin geweilt. Aber nun war ja die Mutter wieder hier, und einem Zusammentreffen mit ihr wollte sie sich um keinen Preis aussetzen.

Da fand sie eines Tages bei der Heimkehr von einem Ausgang folgendes Briefchen auf ihrem Toilettentisch vor:

„Liebe Tante Ilse!

Warum kommst Du gar nie mehr zu mir? Ich habe so große Sehnsucht nach Dir, denn niemand kann so wunderschöne Geschichten von Menschen und Tieren erzählen wie Du! Und ich habe jetzt immer so große Schmerzen. Und Papa sagt, Du hättest so viel zu tun, daß wir Dich nicht belästigen dürfen. Aber ich habe die Schwester Irmgard, die mich pflegt, gebeten, Dir doch zu schreiben, und habe ihr das alles vorgesagt, und sie hat es niedergeschrieben, weil ich ja doch noch nicht selbst schreiben kann. Und ich bitte Dich sehr, komm' doch einmal wieder zu Deiner

Elsi.“

Unter dem Brief stand von derselben Hand:

„Im Auftrag und nach dem Diktat meiner kleinen Patientin geschrieben, erlaubt sich deren Bitte wärmstens zu unterstützen

Schwester Irmgard, Krankenpflegerin.“

Der Brief erschütterte und erregte Ilse sehr. Alles in ihr drängte dazu, diese rührende kindliche Bitte sofort zu erfüllen.

Aber dann kam die Vorstellung: Wenn ich die Frau, die mein Lebensglück zerstörte, am Bett ihres Kindes träfe und läse in ihrem Blick Hohn und Triumph! Denn sie hat ja gesiegt, und sie weiß heute, daß ich ihr schmähliches Spiel kenne!

Nein, sie konte nicht hingehen. Oder nur dann, wenn sie ganz sicher war, Maja nicht zu begegnen.

Ilse überlegte. Das Autorennen, dem alles gespannt entgegensah, war schon zweimal aus technischen Gründen verschoben worden. Nun sollte es zu Beginn der nächsten Woche stattfinden. Dody hatte erzählt, daß Maja daran teilnehmen wolle. Nach dem Rennen gab der Autoklub den Teilnehmern ein Bankett im Semmeringhotel, an das sich ein Tanzabend anschließen sollte. Natürlich kehrte man erst am nächsten Tag heim. In dieser Zeit also wäre es möglich, Klein-Elsi zu besuchen.

Ilse beschloß, dem Kind einstweilen einen netten Brief zu schreiben und diesen nebst Blumen und Spielzeug hinzusenden.

Sie wollte sich eben daranmachen, den Brief zu schreiben, als es an ihre Tür klopfte und Schwager Dorian mit verlegener Miene eintrat.

„Hast du ein wenig Zeit für mich, Ilse? Ich komme nämlich mit einer großen Bitte. Aber sag' es ganz offen, wenn ich dir ungelegen komme, denn in zwei Minuten ist die Sache nicht abgetan.“

Der gute Dorian war noch unbeholfener und linkischer als gewöhnlich, ein Beweis, daß ihm die Angelegenheit, um derentwillen er gekommen, besonders nahe ging.

Ilse schob ihm lächelnd einen Stuhl hin und nahm ihm gegenüber Platz.

„Nein, du kommst mir gar nicht ungelegen, lieber Dorian, und ich werde mich sehr freuen, wenn du mir Gelegenheit gibst, dir einen Dienst zu erweisen.“

„Versprich nicht zu viel. Es ist nämlich nichts Kleines, um was ich dich bitten will, und ich weiß wirklich nicht, ob du es tun magst — ich meine, ob du bereit wärest, mir zu helfen. Aber siehst du, er handelt sich um das Glück meines Lebens, und wenn du mich im Stich läßt, weiß ich mir tatsächlich keinen Rat . . .“

Ilse horchte auf.

„Um dein Lebensglück handelt es sich? Dann gehst du wohl am Ende gar auf Freiersfüßen, Dorian?“

„Du hast es erraten“, nickte er, errötend wie ein junges Mädchen.

„Und ich soll bei deiner Auserwählten sondieren, wie deine Aussichten stehen?“

„Nein, das ist es nicht. Mit ihr bin ich schon im reinen. Sie liebt mich, wie ich sie. Es handelt sich nur darum, daß du dich ihrer ein wenig annimmst und mir hilfst, ihre Bedenken zu besiegen. Sie steht nämlich sozusagen allein auf der Welt, hat weder Schutz noch Anhang, nicht mal eine Freundin, und war immer ein einsamer Mensch. Das macht schwerblütig, weißt du, und zum Grübeln veranlaßt ist sie. Da bildet sie sich nun allerlei törichtes Zeug ein, z. B. daß sie nicht gut genug für mich wäre und eine Verbindung zwischen uns unmöglich sei . . .“

„Wer ist sie denn eigentlich? Kenne ich sie?“

„Ja, du kennst sie: es ist Lotte Laßberg!“

„Wie . . . Papas Tippfräulein?“ rief Ilse überrascht.

„Ja, aber bitte sage nicht „Tippfräulein“ das klingt so . . . so gewöhnlich. Und Lotte ist ja viel mehr: ein gediegener, tüchtiger Mensch, tief angelegt, klug und warmherzig — mit einem Wort, sie ist das einzige Weib auf Erden, das ich liebe und besitzen möchte für immer!“

Ilse erinnerte sich an jene Begegnung im Opernhaus nach der Tannhäuservorstellung, wo ihr Dorian so anders als sonst erschienen war, und wunderte sich, daß sie sein Herzensgeheimnis nicht schon damals erraten hatte. Freilich, damals war sie ganz und gar von andern Gedanken erfüllt gewesen.

„Wie ist denn alles gekommen?“ fragte sie.

„Seit wann liebst du das Mädchen?“

„Oh, schon lange, schon ehe du als Erichs Frau zu uns kamst. Damals ging ich eines Abends in der Dämmerung durch die Anlagen spazieren, und da ich gerade tief in Gedanken war, verirrte ich mich ein wenig, so daß ich auf einmal mitten in ein Gewirr von Bäumen und Buschwerk geriet in der Gegend des ehemaligen Stadtgrabens und nach einem Ausweg suchte. Dabei traf ich auf einer versteckten Bank ein Mädchen, das leise und bitterlich in sich hineinweinte, bei meinem Anblick aber verwirrt die Flucht ergreifen wollte.“

„Das war Lotte Laßberg?“

„Ja, das war Lotte. Sie kam mir gleich bekannt vor, ich sprach sie an und entschuldigte mich, sie gestört zu haben. Nun, und dann gab ein Wort das andere, ich begleitete sie bis zu ihrer Wohnung, und als wir endlich schieden, war ich bereits bis über die Ohren verliebt.“

„Warum weinte sie denn?“

„Sie hatte tagszuvor ihre Stellung bei Papa gekündigt; warum eigentlich, wurde mir damals aus ihren zurückhaltenden Worten nicht klar. Sie deutete nur an, daß sie es mit ihrem Gewissen und ihren Begriffen von Anstand nicht länger vereinen könne, in ihrer gegenwärtigen Stellung zu verbleiben. Auch sei sie in derselben nicht sicher vor unliebsamen Begegnungen. Trotzdem falle ihr das Scheiden sehr schwer, denn sie hänge an dem Geschäft und an meinem Vater. Und eben weil sie überzeugt sei, nie wieder eine ihr so zusagende Stellung zu finden, fühle sie sich unsterbensunglücklich. Dennoch müsse sie aus tiefeneren Gründen gehen.“

„Das klingt ja sehr geheimnisvoll.“

„Diesen Eindruck hatte ich anfangs auch, doch klärte sich nachher alles auf.“

„Sie teilte dir Näheres über diese Gründe mit?“

„Nein, ich erfuhr sie durch Papa, der mir — ahnungslos, wie nahe mich seine Mitteilungen berührten — die Sache erzählte als Beweis, daß es auch in unserer brutalen Zeit noch feinfühlige Menschen gibt, die in besonders fast ausgeprägtem Taktgefühl lieber den eigenen Vorteil mit Füßen treten, als sich über ihre Ehrbegriffe hinwegsetzen. Papa wollte nämlich Lotte durchaus nicht verlieren, und da sie weder ihre Gründe nennen noch sich durch angebotene Gehaltserhöhung halten lassen wollte, entschloß sich Papa, einige Tage nach der Kündigung, Lotte persönlich in ihrem Heim aufzusuchen, um noch einmal einen Versuch zu machen, sie zum Bleiben zu bestimmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Große und kleine Versicherungsverbrecher.

Schwarze Listen des Versicherungsschwindels. — Wohnungsbrände, Selbstverstümmelungen und Ernteschäden. — Ein Versicherungsdirektor erzählt.

Die empörende Tat der Marta Boddin, die ihr sechsjähriges Töchterchen auf das Bahngleis warf, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu gelangen, ruft die Erinnerung an eine Reihe von verbrecherischen Tricks hervor, mit denen immer wieder Versicherungsschwindel versucht wird. Der Generaldirektor einer der größten deutschen Versicherungsgesellschaften erzählt hier über seine Erfahrungen mit Versicherungsschwindlern.

Von Zeit zu Zeit wird die Oeffentlichkeit durch einen sensationellen Versicherungsbetrug alarmiert; so war es vor Jahren im Fall des Wiener Ingenieurs Marek, dem man zur Last legte, sich selbst den Fuß abgehackt zu haben, so beim Versicherungsmörder Teßner, der einen Menschen lebendig im Auto verbrannt hat, so beim Schriftsteller Strecker, der seine eigene Wohnung angezündet hat. Das Publikum glaubt, daß der Versicherungsschwindel sich auf diese vereinzelten, ungewöhnlichen Fälle beschränkt. Und doch vermag jeder Fachmann auf dem Gebiete des Versicherungswesens von unzähligen Betrugsversuchen der verschiedensten Art zu berichten.

Niemals war die Zahl der versuchten und gelungenen Versicherungsschwindeleien so groß wie heute. Man übertreibt nicht, wenn man annimmt, daß 30 Prozent aller derjenigen, die gegenwärtig Versicherungen eingehen, dies in der stillen Voraussetzungen tun, sobald wie möglich — und sei es auf unrechtmäßigem Wege — die Versicherungssumme zu erlangen. Das läßt sich auch aus der Tatsache ersehen, daß diese Leute von vornherein Versicherungsanträge stellen, die in keinem Verhältnis zu ihrem Einkommen stehen.

Diese Verhältnisse auf dem Versicherungsmarkt haben es mit sich gebracht, daß die Unternehmungen gezwungen sind, ein Heer von Detektiven und Rechercheuren zu beschäftigen, daß schwarze Listen all derjenigen angefertigt wurden, die sich auf diesem Gebiete irgendwie verdächtig gemacht haben. Vor der Auszahlung der fälligen Versicherungssumme werden immer sorgfältige Ermittlungen gepflogen.

Tischdecke verbrannt, Möbelstücke verbrannt.

Besonders massenhaft werden Versicherungsschwindeleien von denjenigen versucht, die ihre Wohnungseinrichtung versichert haben. „Zufällig“ wird da eine Tischdecke mit dem Plätteisen verbrannt, der Staubsauger zaubert ein Loch in den Teppich, Möbel werden beim Transport oder Umstellen beschädigt . . . In diesem Falle haben es die forschenden Beamten nicht leicht, aber da auch hier sich bestimmte Methoden des Schwindels herausgebildet haben, kann der Betrug in sehr vielen Fällen nachgewiesen werden.

In diese Kategorie gehören auch die geheimnisvollen Dachbrände, die dazu dienen, besonders versicherte Stücke, die auf dem Dachboden stehen, versicherungsreif zu machen. Hier ist der Nachweis des Betruges wesentlich leichter, da der „Betroffene“ auf die Frage, was derart lostspielige Gegenstände auf dem Dachboden zu suchen hätten, gewöhnlich keine Antwort zu geben weiß.

Selbstverstümmler aus Verzweiflung.

In der Kategorie derjenigen, die durch Selbstverstümmelung zu einer Versicherungssumme kommen wollen, sind besonders stark Arbeitslose vertreten. Sie versuchen, wenigstens den Geldbetrag herauszubekommen, den sie einst eingezahlt haben, nachdem es ihre Lage ihnen nicht mehr erlaubt, die Versicherung fortzusetzen. Für die sogenannte kleine Lebensversicherung ist keine ärztliche Untersuchung erforderlich. Diesen Umstand machen sich Versicherungsschwindler auf die Weise zunutze, daß sie versuchen, eine Krankheit, die sie irgendwie latent im Körper tragen, zum Ausbruch zu bringen. Der Glaube, daß dies möglich sei, ist sehr weit verbreitet. Als Beispiel hierfür mag der Fall eines Herzkranken dienen, der auf die Versicherung Anspruch erhob und dem man nachweisen konnte, daß er sich bei den Nachbarn sehr eingehend erkundigt hatte, wieviel starken Kaffee er trinken müsse, damit Anfälle eintreten. Zuckerkranke essen verbotene Kost, andere provozieren bei sich selbst Blutvergiftungen usw.

Hierher gehören auch die unvollkommenen Selbstmorde, die meistens mit einer körperlichen Selbstbeschädigung enden, vorgetäuschte Ueberfälle und absichtliche Vergiftungen, die zwar nicht den Tod, aber dauernde Magenbeschwerden nach sich ziehen. In den meisten Fällen handelt es sich um Beträge, die so lächerlich gering sind, daß sie in keinem Verhältnis zu dem physischen Schaden stehen, mit dem sie erkauft werden müssen. Es ist bezeichnend für die allgemeine Not, daß diese Methode immer wieder Anhänger findet.

Ganze Dörfer schwindeln.

Daß ganze Dörfer einträchtig an einem Versicherungsschwindel mitwirken, ist durchaus nichts Ungewöhnliches mehr. Sie haben allerdings ihr Verfahren modernisiert. Während man sich früher einfach damit begnügte, ein Haus oder mehrere Gebäude anzuzünden, versucht man es heute auf raffinierte Weise. Besonders beliebt sind Ernteschwindeleien. Man unterläßt es, das Ungeziefer zu vernichten, so daß die Ernte verloren geht und die Versicherung fällig wird. In Anbetracht der niedrigen Preise, die der Besitzer für die Ernte auf dem Markt bekommen könnte, ist das Geschäft recht lohnend — wenn es gelingt.

Wir suchen solche Fälle nach Möglichkeit ohne großes Aufsehen zu erledigen. Die Auszahlung der Versicherungssumme wird verweigert und der Betrug dem Schuldigen auf den Kopf zugesagt. Steht der Betreffende aber auf der schwarzen Liste, besteht er hartnäckig auf seinem Schein oder ist der Schwindel besonders kraß, dann lassen wir die Polizei ihres Amtes walten.

Das Geheimnis des Kilometersteins.

Mißglücktes Experiment mit dem Entstrahlungsapparat.

Aus Bremen wird uns berichtet: In den letzten Tagen hat man den Versuch unternommen, das Geheimnis des Kilometersteins 29,9 zu enträtseln. Bekanntlich steht dieser mysteriöse Stein auf der Fahrstraße zwischen Bremen und Bremerhaven, und just an dieser Stelle verunglückten mehrere Kraftwagen, so daß die Bevölkerung in ihrem Aberglauben behauptete, der Tod in Person lauere hinter diesem Kilometerstein. Tatsache war, daß viele Wagen an dieser Stelle ins Rutschen gerieten und gegen Chausseebäume anrannten.

Der Rutengänger Wehrs aus Lesum stellte nun die Behauptung auf, daß diese Fälle durchaus nicht dem Zufall zuzuschreiben seien, sondern daß es sich um Reizfelder kosmischer Strahlungen handle, die in so verheerender Weise auf die Fahrzeuge einwirkten. Die Behörden, welche die Straße mehrfach abfahren ließen, nahmen nie etwas Verdächtiges wahr. Trotzdem hörten die Unglücksfälle nicht auf, so daß die örtlichen Automobilverbände an dieser Stelle einen Totenkopf als Warnungszeichen anbringen ließen, der jedoch auf behördliche Anordnung durch ein einfaches Warnzeichen ersetzt werden mußte.

Als Wehrs nun aber noch behauptete, daß die Stromfelder in der Lage seien, Krankheiten zu verbreiten und einen Entstrahlungsapparat unter dem treffenden Namen „Jagdhund“ in den Handel brachte, der die Fähigkeit haben sollte, die Reizstreifen „abzuschirmen“, stellten namhafte bremische Naturwissenschaftler auf Grund der Wehrschen Theorie Versuche mit dem Entstrahlungsapparat an.

Hierbei wurden in dreißig Rutengängen die Reizstreifen festgelegt. Die Rute schlug stets an derselben Stelle aus. Nun stellte man in dem Bereich der Reizstreifen zwölf Kästen auf. In einem von diesen Kästen befand sich der Entstrahlungsapparat. Bei allen Kästen war ein Ausschlag wahrzunehmen bis auf zwei, die Sand enthielten. Der Kasten mit dem Entstrahlungsapparat schlug ebenso wie die anderen sandgefüllten aus, womit die Zufälligkeit des Ausschlags und die Wertlosigkeit des Apparats erwiesen war.

Die Kommission billigte Wehrs ausdrücklich den guten Glauben zu, stellte aber abschließend fest, daß der von ihm konstruierte Apparat keine abschirmende Wirkung habe, daß die Stromfelder nicht existieren und daß sie darum auch keine Wirkung auf Kraftfahrzeuge ausüben können.

Das Rätsel des Kilometersteins 23,9 ist also noch zu lösen und die Frage zu entscheiden, ob hier der Zufall oder eine unentdeckte natürliche Einwirkung zugrunde liegt.

Gattenmord aus - Gehorsam.

Sensationeller Freispruch in Paris.

Pariser Brief.

Unter ungeheurem Andrang des Publikums fand vor einem Pariser Schwurgericht der Prozeß gegen den Gastwirt Charles Harscoet statt, der seine um fünf Jahre ältere Gattin ohne jeden ersichtlichen Grund niedergeschossen hatte. Das merkwürdigste an diesem Prozeß war, daß der Angeklagte beharrlich behauptete, die Bluttat in einem Augenblick plötzlicher Erregung, dabei aber lediglich aus — Gehorsam begangen zu haben.

Erst die Verhandlung sollte die Aufklärung dieser eigentümlichen Tat bringen und einen ungewöhnlichen Abschluß finden. Von dem angeklagten Gastwirt war es allgemein bekannt, daß er ein sehr ruhiger und bescheidener Mensch sei, der sich mit großem Fleiß vom einfachen Kellner zum Besitzer eines gutgehenden Restaurants heraufgearbeitet hatte.

Seine Gattin hatte er vor vielen Jahren in einem Lokal kennen gelernt, in dem sie als Kellnerin und er als Kellner beschäftigt waren. Beide waren sie verheiratet, was sie indessen nicht hinderte, sich von ihren Gatten scheiden zu lassen und eine neue Ehe miteinander einzugehen. In diese Ehe brachte Frau Harscoet eine Tochter mit, die jetzt fünfzehn Jahre alt ist und als Kellnerin bei ihren Eltern tätig war.

Die neue Ehe gestaltete sich von allem Anfang an, trotz den finanziellen Erfolgen der beiden Gatten in ihrem eigenen Restaurant, sehr stürmisch. Frau Harscoet gehörte zu den selbstherrlichen und jähzornigen Naturen; sie konnte Widerstand nicht dulden und scheute sich nicht davor, ihren Gemahl von Zeit zu Zeit zu züchtigen. Sie verbot ihm das Rauchen und machte ihm Szenen, wenn er, was in seinem Beruf unerläßlich war, den Gästen zutrank.

„Erschieße mich sofort!“

Eines Tages schlug die Tochter der Frau Harscoet den kleinen Hund ihres Vaters. Als die Eltern ihr darauf heftige Vorwürfe machten, verschwand sie aus dem Haus. Harscoet machte sich sofort auf den Weg, um sie zu suchen; nach seiner Rückkehr fand er die Kleine schon wieder vor, zugleich aber seine Gattin in höchst erregtem Zustand. Ohne jeden ersichtlichen Grund schrie sie ihn wegen seines langen Ausbleibens an, stürzte plötzlich zum Spind, zog einen Revolver hervor und drückte ihn Harscoet in die Hand, mit den Worten: „Mach Schluß! Erschieße mich auf der Stelle!“

Der Gastwirt tat darauf ebenfalls etwas ganz Unerwartetes. Gewohnt, seiner Gattin wortlos zu gehorchen, bedachte er in seinem erregten Zustand gar nicht, was er unternahm; ganz mechanisch hob er die Waffe und drückte ab. Die Tat beging er unzweifelhaft auch aus Empörung über die tobende Frau; aber er bereuerte später, daß er überhaupt nicht gewußt hatte, was mit ihm und um ihn herum vorging.

Die Geschworenen verneinen alle Schuldfragen.

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht nahm einen sehr bewegten Verlauf. Unzählige Zeugen marschierten auf: Kunden von Harscoet, Nachbarn, Verwandte und Polizeibeamte. Mit seltsamer Uebereinstimmung erklärten alle, daß die Ermordete ihren Gatten bis aufs Blut gepeinigt habe, ohne daß er sich dagegen zu wehren vermocht hätte. Man stellte ihm das Zeugnis eines braven, etwas verschüchterten Menschen aus.

Die Staatsanwaltschaft verlangte darauf die Bestrafung wegen Totschlags. Aber die Geschworenen waren einer anderen Meinung; sie fanden, auch auf Grund der Sachverständigengutachten, daß der Angeklagte die Tat in einem Zustande begangen habe, für den man ihn nicht verantwortlich machen könne. Harscoet wurde infolgedessen freigesprochen. Das Urteil wurde von dem Zuschauerpublikum mit stürmischem Händeklatschen aufgenommen.

Hauswirt Szyller gegen Alle.

Mieterkrieg mit Schreckschüssen und Steinbombardements.

Berliner Brief.

Ein häuslicher Krieg, in den gegen den Hauswirt Szyller sämtliche Mieter auszogen, fand seinen stürmischen Abschluß vor einer Strafkammer in Moabit. Jahrelang hatte dieser Krieg geduert, mit Unerbittlichkeit war er von beiden Seiten geführt worden; Klatsch, Verleumdungen, Beleidigungen, Drohungen gaben diesem Kampf immer wieder neue Nahrung; und erst, als auch Gewalttätigkeiten vorkamen und das Schlimmste zu befürchten war, wurde die Justiz bemüht und fällte ein Urteil, das allgemeine Ueberraschung hervorrief.

Herr L. Szyller, der Besitzer nicht nur dieses reichlich vernachlässigten Hauses, sondern noch anderer Häuser, die er während der Inflationszeit erworben haben soll, hatte eine etwas merkwürdige Auffassung von seinen Pflichten als Hauswirt. Das in Frage kommende Haus war ursprünglich ein Fabrikgebäude gewesen; Szyller baute es in eine Mietskaserne mit unzähligen Einzimmerwohnungen um und erzielte auf diese Weise reichliche Verdienste. In seinen Mietsforderungen war er nicht im geringsten bescheiden; er ließ sich für einen kleinen Raum Mieten bis dreißig Mark zahlen.

Die Mieter, hauptsächlich Arbeiter und kleine Angestellte, zahlten anfangs schweigend und sagten auch nichts dazu, daß Herr Szyller mit diktatorischer Gewalt in seinem Hause herrschte. Das Haus war sehr verwahrlost. Man beschwerte sich darüber, sanft und bescheiden zuerst, dann nachdrücklicher und heftiger. Und eines Tages brach der Krieg aus. Was sich in dem Hause alles abspielte, ließ sich in der Verhandlung nicht mehr genau feststellen; nach Angaben des Hauswirts wurde er nach langem Vorgeplänkel von den Mietern überfallen und in seinem Büro mit Steinen bombardiert.

Die Anklage gegen die Mieter lautete infolgedessen auf Land- und Hausfriedensbruch. Aber die Verhandlung ergab ein anderes Bild und machte aus dem Nebenkläger einen Angeklagten. Er mußte zugeben, daß er schon einmal wegen Mietwuchers verurteilt worden war; es stellte sich auch heraus, daß gegen ihn eine neue Anklage wegen vielfachen Mietwuchers läuft. Szyller konnte auch nicht leugnen, daß er gegen seine Mieter aus einer Gaspistole zwei Schreckschüsse abgefeuert hatte; angeblich weil sie ihn mit Füßen traten, was sich aber durch Zeugenvernehmungen nicht nachweisen ließ.

Von den angeklagten Mietern wurde nur einer verurteilt, alle anderen freigesprochen. Der eine Mieter hatte sich nachgewiesenermaßen an dem Steinbombardement beteiligt, das auf das Büro des Hauswirts nach dem Vorfall mit der Gaspistole eröffnet worden war. Er wurde wegen Sachbeschädigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt selbst trat für die Freisprechung der Mieter ein und kennzeichnete Herrn Szyller als einen Mietswucherer. Damit dürfte dieser den häuslichen Krieg verloren haben, denn in dem kommenden Wucherprozeß werden seine Mieter geschlossen gegen ihn aussagen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Fortsetzung des Gemeindetages.

Zunächst wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Auf Vorschlag des Kleinen Gemeindetages wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, der satzungsgemäß nicht Vorsitzender bleiben kann, nachdem er nicht mehr Gemeindevorsteher ist, Gemeindevorsteher Müller, Berne, einstimmig gewählt und der übrige Gesamtvorstand ebenfalls einstimmig wieder gewählt. Gemeindevorsteher Müller nahm die Wahl an.

Dann wurden die beiden am 19. Oktober in Vechta vom Verband der Landgemeinden der vier südlichen Aemter angenommenen Resolutionen betr. Staatszuschüsse zu den Chausseebauten bzw. Zinsherabsetzung und Lauffristverlängerung für die Chausseebaudarlehn behandelt und einstimmig angenommen.

Von besonderer Bedeutung war in der Aussprache die Mitteilung, daß der Staat dabei sei, die Wohnungsnutzungssteuer wieder durchzuführen, und zwar mit einem Satz, der eine 50prozentige Erhöhung gegenüber dem Vorjahre bedeute. Schließlich wurde dann eine Entschließung angenommen, die besagt, daß der Staat die zentrale Stelle in der Richtung arbeiten lasse, die vom Landgemeindetag erörtert sei und daß das Staatsministerium zu diesem Zweck bereit sei, mit dem Ziel gemeinsamer Beratung, produktive Verwendung von Wohlfahrtsausgaben und zugleich auch damit Entlastung der überbürdeten Gemeinden herbeizuführen, die vom Landgemeindetag gebildete Kommission zu hören. — Schließlich sei noch erwähnt, daß Gemeindevorsteher Dannemann die Auffassung vertreten hatte, durch Notverordnung müsse unbedingt schleunigst der Finanzausgleich geändert werden, damit der jetzige unhaltbare Zustand des sogenannten Beteiens der Nolgemeinden aufhöre und der Staat zentral seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Diese Auffassung wurde überall geteilt, aber man hielt ganz allgemein die direkte Mitteinsetzung von Staatsmitteln für die Arbeitsbeschaffung für notwendig.

Volksbausparkasse Lübeck.

Die Gemeinnützige Volksbausparkasse „Vorwärts“ G. m. b. H. in Lübeck nahm in diesen Tagen, nachdem schon vor einiger Zeit durch Beauftragte des Reichsaufsichtsamtes die örtliche Prüfung des Unternehmens stattgefunden hat, ihre 14. Zuteilung (in diesem Jahre die 4. Zuteilung) vor. Es kamen wiederum mehr als 200 000 RM. zur Ausschüttung. Insgesamt konnten hiermit in den ersten 8 Monaten dieses Jahres bereits fast 1 Million RM. auf zinsfreier Grundlage der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Auch bei dieser Zuteilung führte der gemäß § 119 des Bausparkassenaufsichtsgesetzes bestellte Vertrauensmann die vorgeschriebenen Kontrollen aus.

In der gegenwärtig allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage ist die Bereitstellung eines solchen Betrages unbedingt ein Zeichen dafür, daß es voran geht mit den gesunden und soliden Bausparkassen, wenn jeder Bausparer zu seinem Teil mit dazu beiträgt.

Gerade durch die Bausparkassen, in denen sich eine große Anzahl Gleichgesinnter zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen hat, kann der Einzelne auch heute noch durch Einsparung monatlicher Beträge in absehbarer Zeit für sich und seine Kinder ein sorgenfreies Eigenheim oder eine existenzfähige Wirtschaftsheimstätte schaffen. Aber es muß auch jeder seine volle Kraft einsetzen, im eigenen Interesse wie zum Wohle aller Mitglieder. Nicht verzagen und bei Seite stehen, sondern trotz der schlechten Wirtschaftsverhältnisse allen Sparwillen zusammennehmen, damit das gesteckte Ziel erreicht wird. Erst nach Prüfung der eigenen Sparmöglichkeit sollte der ernsthafte Bauparinteressent sich einer soliden Bausparkasse anschließen, die ihre absolute Krisenfestigkeit bewiesen hat. Der Aufstieg der Volksbausparkasse gerade während der schwersten Krise, die je die Welt heimsuchte, ist ohne Frage ein gesunder Ausdruck der wirtschaftlichen Kraft des in allen Kreisen bestens beleumundeten Unternehmens.

Humor und Satire.

Aus der „Frankfurter Illustrierten“:

Großvater aus Ostpreußen besucht seine Enkelkinder in Berlin. Vom Bahnsteig geht es viele Stufen herunter, dann muß er hinabsteigen zur Untergrundbahn. Schweratmend bleibt er stehen: „Fritz, das hast du doch nie geschrieben, daß Berlin im Keller liegt.“

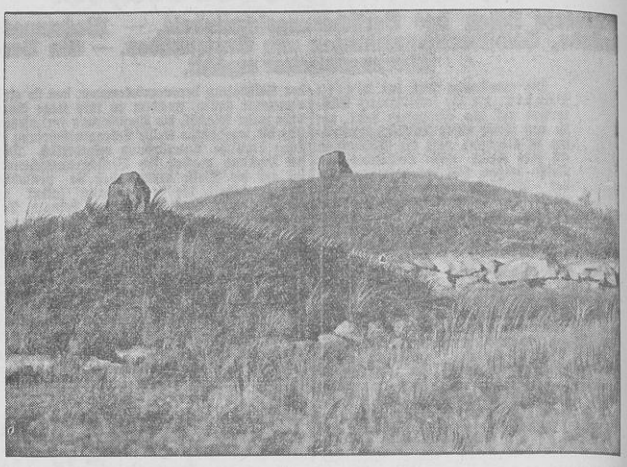
Landesbibliothek Oldenburg

– Bilder vom Tage –

Trotzki auf der Durchreise in Marseille.

Leo Trotzki (×), der verbannte Schöpfer der sowjetrussischen Wehrmacht, bei der Landung in der südfranzösischen Hafenstadt Marseille.

In Sachsen fand man eine 3000 Jahre alte Begräbnisstätte.

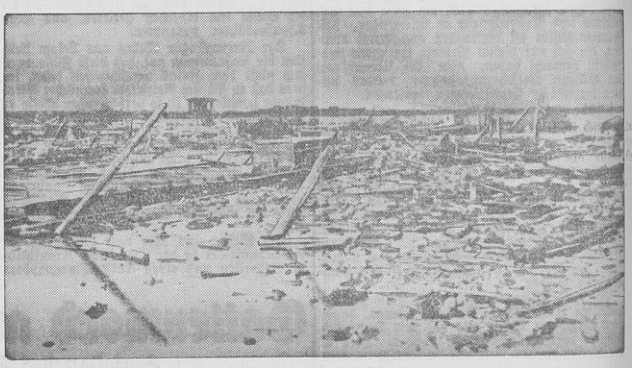


Zwei Hügel bei dem sächsischen Dorfe Gäwernitz (bei Großenhain), unter denen durch Grabungen jetzt eine umfangreiche Totenstätte aufgefunden wurde, deren Alter auf 3000 Jahre geschätzt wird. Die Begräbnisstätte, die aus der Bronzezeit stammt, besteht aus einem Steinkreis von 15 Meter Durchmesser. Die riesigen aufgefundenen Blöcke wiegen bis zu 15 Zentner.

An historischer Stelle wird Oesterreichs National-Ehrenmal errichtet werden.

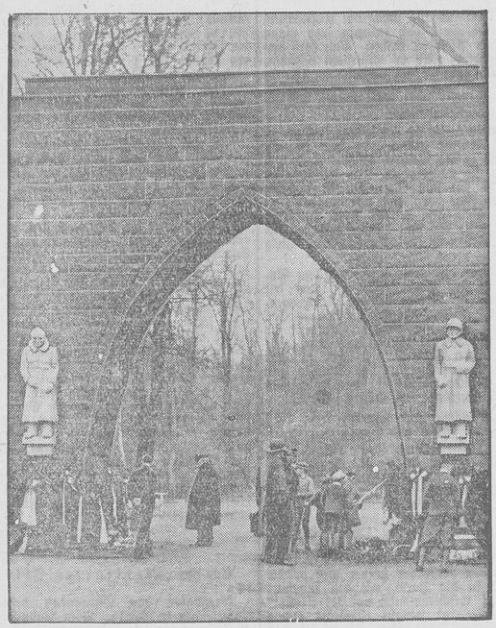
Die historische Stätte am Schafberg, wo bei der Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683 die Zelte Kara Mustaphas standen. Hier wird das Denkmal für den „Unbekannten österreichischen Soldaten" zu stehen kommen.

Von der Wirbelsturm-Katastrophe auf Cuba.



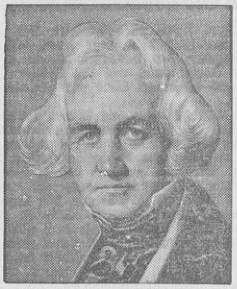
Dieses Trümmerfeld bezeichnet die Stelle, auf der vor der entsetzlichen Katastrophe die blühende cubanische Stadt Santa Cruz stand. 1700 Personen kamen allein in Santa Cruz durch den Tornado ums Leben, der Städte und Felder in eine trostlose Einöde verwandelte.

„Das Tor der Mahnung."



Das eindrucksvolle Ehrenmal, „Das Tor der Mahnung", das jetzt in der Lutherstadt Eisleben eingeweiht wurde. Den Entwurf schuf der Bildhauer Richard Horn, Halle.

75. Todestag des großen Bildhauers Rauch.



Christian Daniel Rauch (Stahlstich nach der Porträt-Zeichnung von L'Allemagne). — Am 3. Dezember jährt sich zum 75. Male der Todestag von Christian Daniel Rauch, dem hervorragendsten Bildhauer der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Rauch wurde 1777 zu Arolsen im Fürstentum Waldeck geboren und starb 80jährig in Dresden.

Mordversuch an eigenen Kinde.

Die Berlinerin Frau Pokorra-Bobbw mit ihrem Töchterchen Rosemarie, das die grausame Mutter von einer hohen Brücke auf ein Bahngleis warf, um sich durch den Tod des Kindes in den Besitz einer Lebensversicherungsprämie zu setzen. Doch blieb die Kleine trotz schwerer Verletzungen am Leben. Schon zuvor hatte die Entmenschte versucht, das Kind durch Einbacken von Stecknadeln in einen Kuchen zu töten. Ebenso soll sie einen Mordversuch an ihrem Gatten unternommen haben. (Frühere Aufnahme.)

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

400 000 RM. Defizit. In einer Mitgliederversammlung des Vareler Verbandes für Handel, Gewerbe, Industrie und freie Berufe wurde die schwere Wirtschafts- und Finanzlage der Stadt näher beleuchtet. Aus den Mitteilungen ergab sich, daß die städtischen Beamten etwa 35 000 RM. ihrer Gehälter bisher nicht erhalten haben, daß aber außer diesen rückständigen Beamtengehältern von der Stadt noch etwa 100 000 RM. an Krankenkassenbeiträgen, Zinsleisten und Handwerkerrechnungen zu leisten sind. Das Gesamtdefizit der Stadt beträgt heute etwa 400 000 RM., davon 75 000 RM. aus dem Vorjahre und 320 000 RM. aus dem laufenden Rechnungsjahr.

Aus dem Oldenburger Lande.

Wichtige Personalbekanntmachungen.

Oberbürgermeister Dr. Goerlitz in Oldenburg ist gemäß Beschluß des Gesamtstadtrats vom 2. November 1932 vom Staatsministerium zum 1. Dezember 1932 zur Disposition gestellt worden. — Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Klusmann in Oldenburg ist an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Bothe zum Vorstand der Kommission für die Angelegenheiten der Landesbibliothek ernannt. — Der Amtshauptmann Feidler in Varel ist zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsgerichts für die Stadt Varel und des Vorsitzenden des Verwaltungsgerichts für das Amt Jever ernannt.

Berufs- und Fachschulen Staatsminister Spangemacher unterstellt.

Wir berichteten anläßlich der Berufsschultagung in Oldenburg darüber, daß Staatsminister Spangemacher die Betreuung des Berufsschulwesens übernehmen werde. Jetzt wird in einer Bekanntmachung des Staatsministeriums mitgeteilt, daß die Beaufsichtigung und Verwaltung der kaufmännischen, gewerblichen und hauswirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen bis auf weiteres Angelegenheit des Ministeriums der sozialen Fürsorge verbleibt, aber alle Geschäfte, die das Berufs- und Fachschulwesen betreffen, von Staatsminister Spangemacher übernommen worden sind. Referent für das gesamte Berufsschul- und Fachschulwesen ist der Gewerbeoberschulrat Rabe.

Amtshauptmann Brand Leiter der Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung.

Amtlich wird bekanntgegeben: Im Staatsministerium wird eine Zentralstelle für die Beschaffung öffentlicher Arbeiten eingerichtet. Mit der Leitung wird der Amtshauptmann Brand beauftragt. Die Zentralstelle hat die Aufgabe, einheitliche für das Land zur Beschäftigung von Erwerbslosen Arbeiten bereitzustellen und ihre Durchführung zu veranlassen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Rüstersiel-Himmelreich. 45. Stiftungsfest. Der Arbeiter-Turnverein „Eiche", Rüstersiel, der sich in letzter Zeit wieder gut entwickelt hat, feiert am Sonnabend sein 45. Gründungsfest. Alle, die etwas vom Tun und Wirken des Vereins sehen und ein paar genußreiche Stunden erleben wollen, werden herzlichst eingeladen. Es sind keine Mühen gescheut worden, den Abend so genußreich wie möglich zu gestalten. Der Eintrittspreis beträgt für Damen und Herren 30 Pf.

Sande. Volkschor Sande. Heute außerordentliche Generalversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kanhausen. Autounfall. Auf der Oldenburger Straße geriet beim Ausbiegen in den Sommerweg der Kraftwagen eines Oldenburger Fuhrmanns derart ins Schleudern, daß der Wagen mit voller Wucht gegen einen Baum fuhr und halb in den Graben rutschte. Die beiden Insassen sind gut dabei weggekommen, nur der Beifahrer hat eine geringfügige Kopfverletzung erlitten. Der Wagen ist stark beschädigt, das Vorderteil völlig zertrümmert.

Moslesfehn. In den Kanal gestürzt. Ein junger Mann fuhr zur Abendzeit mit einem Rad in angetrunkenem Zustand am Kanal entlang. Unter der Einwirkung des Alkohols verlor er die Gewalt über sein Rad und sauste ins Wasser. Er wäre bestimmt ertrunken, wenn nicht zur selben Zeit auf der anderen Seite des Kanals ein dortiger Anwohner Wasser geholt hätte. Mit Hilfe einiger tatkräftiger Männer konnte man den bereits Bewußtlosen noch rechtzeitig packen und ihn vor dem sicheren Tode des Ertrinkens bewahren. Erst am anderen Morgen erlangte der Geretete sein Bewußtsein wieder, ohne an den ganzen Vorfall auch nur die geringste Erinnerung zu haben.

Apen. Ein Gespann geht durch. Durch das Gebrüll eines Bulldoggs scheuten hier die Pferde des Landwirts D. Das Gespann, welches vor einem mit Dünger beladenen Wagen ging, lief dann in einen Graben. Die Pferde erlitten erhebliche Verletzungen, der Wagen wurde auch beschädigt; Menschen kamen dabei jedoch nicht zu schaden.

Augustfehn. Mitten im Ort wird eine neue Siedlung entstehen. An der Hauptstraße Oldenburg—Leer liegt eine größere Weide mitten im Orte Augustfehn. Hier hofft man mit Hilfe von Baupar-kassen eine neue Siedlung bilden zu können. Von der Weide sind bereits fünf Bauplätze verkauft. Ein Haus wird in diesem Winter hier noch erbaut werden, und zwar von einem Darlehen in Höhe von 5000 RM. von dem Eigenheimbund Niedersachsen. Die anderen Bauplatzbesitzer beabsichtigen auch auf dem schnellsten Wege ein Haus errichten zu lassen.

Friesoythe. Siebenfache Urgroßmutter, zwölffache Großmutter. Die älteste Einwohnerin des Amtes Friesoythe ist die Witwe Heike Wilhelms in Bokelesch; sie beging in ausgezeichneter Gesundheit ihren 99. Geburtstag. Sie ist zwölffache Großmutter und siebenfache Urgroßmutter. Ihr Mann starb eine Woche vor der Goldenen Hochzeit.

Der Antrittsbesuch des Botschafters Koester beim französischen Staatspräsidenten.

Dr. Koester (links), der neue deutsche Botschafter in Paris, mit dem französischen Chef des Protokolls, Becq de Fouquière, nach der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens im Elysee, dem französischen Präsidenten-Palais.

Esens. Vom Steinfuhrwerk überfahren. Der Arbeiter Liebermann aus Holtgast geriet in Fulkum unter die Räder eines mit Klinkern beladenen Wagens. Er wurde dem hiesigen Krankenhaus mit einem Beinbruch zugeführt. Liebermann war mit dem Aufladen von Klinkern beschäftigt, als die Pferde den Wagen plötzlich in Bewegung brachten.

Aurich. Oberpräsident Noske besucht ostfriesische Städte. Oberpräsident Noske stattete den Städten Emden und Leer einen Besuch ab. Wie es heißt, hatte er in Emden in der Sparkassendirektorenfrage Besprechungen.

Norden. Kommt das zweite Gleis Emden—Norden? Die Reichsbahn beabsichtigt für die Legung des zweiten Gleises auf der Strecke Emden—Norden Vorarbeiten im Freiwilligen Arbeitsdienst ausführen zu lassen. Träger dieser Arbeiten ist die Stadt Norden. Die Arbeiten sollen zunächst bei Loppersum beginnen. Ein geschlossenes Arbeitslager ist nicht vorgesehen, vielmehr sollen die Freiwilligen mittels Extrazüge von und zur Arbeitsstelle gefahren werden. Es handelt sich zwar nur um Vorarbeiten, aber diese können doch nur den Zweck haben, die eigentlichen Arbeiten einzuleiten. Für die trostlose Arbeitsmarktlage würde die Gleislagerung eine willkommene Entlastung bedeuten. Aufgabe der in Frage kommenden Stellen wird es sein, die einmal begonnene Arbeit mit aller Macht vorwärts zu treiben. Nur unter diesem Gesichtspunkt begrüßen auch wir diese Vorarbeiten im Freiwilligen Arbeitsdienst. Vor Jahren wurden bereits von der Reichsbahnverwaltung an einer großen Strecke die nötigen Landstreifen am Bahnkörper entlang aufgekauft und ausgemessen. Auch die Zuggräben wurden damals verlegt. Diese Streifen wurden bisher von den Bahnbeamten, so z. B. bei Osteel und Nadörst, als Ackerland benutzt. Nunmehr sollen sie wohl endlich ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt werden.

Norden. Feldmäßiger Anbau von Spargel auch in Ostfriesland. Neben dem in der Nähe des Siegelsumer Weges gelegenen Kolk hat Landwirt Ulfers, Upgant, ein großes Stück feldmäßig mit Spargel bebaut. Weithin leuchten jetzt im Herbst die roten Beeren, die die eigentlichen Früchte in sich tragen. Einen geeigneteren Boden für Spargelbau dürfte es kaum geben, da der wilde Spargel sich mit Vorliebe auf hochgelegenen Sandländereien in der Nähe größerer Gewässer ansiedelt. Alle diese Vorbedingungen sind hier gegeben.

Bersenbrück. Vom Zuge tödlich verletzt. Auf der Station Hesepe wurde die 48-jährige Frau W. aus Hesepe auf den Schienen mit schweren Verletzungen aufgefunden. Sie ist inzwischen gestorben. Wie es möglich war, daß die Frau von einem Zuge überfahren wurde, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Frau W. war nervenkrank.

Osnabrück. Opfer der Arbeit. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich in der Weberei von Rowe u. Co. in Nordhorn. Der Weber P. bekam einen Blutsturz. Die straff durchgeführte Rationalisierung stellt an die geistige und körperliche Kraft so große Anforderungen, daß Weber wie P., die bereits die 50 Jahre erheblich überschritten haben, den Anstrengungen nicht mehr gewachsen sind. Wir haben eben heute bereits zu verzeichnen, daß Arbeitskräfte in diesem Alter durch die Intensität des Arbeitsprozesses verbraucht sind.

Vermischtes.

Liebe oder Kleider!

Eine Pariser Straße in dem Viertel Montmartre war Schauplatz einer wunderlichen Begebenheit. Passanten hörten plötzlich erregte Stimmen: die flehentliche einer jungen Frau und die drohende, wütende eines Mannes. Zuerst beachtete man nicht das streitende Paar, das sich in einem Hausflur verbarg; als aber der Lärm, den sie machten, immer größer wurde, liefen nicht mehrere Passanten, sondern auch Polizeibeamte herbei. Ein überraschender Anblick bot sich ihren Augen: Im Hausflur stand ein junger Mann, dessen Gesicht heftige Verzweiflung ausdrückte. Vor ihm drückte sich in eine Ecke des Hausflurs ein junges Mädchen, mit nichts anderem bekleidet als mit — Strümpfen. Ihre Kleider befanden sich in den Händen des rasenden jungen Mannes; er hatte sie ihr vom Leib gerissen. An Ort und Stelle konnte diese seltsame Szene aufgeklärt werden: Er liebte das Mädchen, sie aber wollte ihn für immer verlassen. „Liebe oder Kleider!" rief er ihr darauf zu; von Liebe wollte sie nichts mehr wissen, so riß er ihr die Kleider herunter. Das Ende der Szene war traurig. Sie wurde notdürftig bekleidet und durfte nach Hause gehen; er wurde verhaftet und wird sich wegen Nötigung zu verantworten haben.

Neuer Großfunksender Hamburg.

Die Verhandlungen über die Errichtung eines neuen Großrundfunksenders in Hamburg sind soweit gediehen, daß die Oberpostdirektion Hamburg offiziell an den hamburgischen Staat zwecks Ueberlassung von Gelände von über 51 000 Quadratmeter herangetreten ist. Auf einem 9600 Quadratmeter großen Grundstück in Billwärder an der Bille sollen die massiven Gebäude errichtet werden, während für die übrigen Einrichtungen des Senders das dicht dabei gelegene Grundstück, teilweise schon in Billwärder liegend, vorgesehen ist. Die letztgenannte Fläche von rund 42 000 Quadratmeter will die Oberpostdirektion Hamburg zunächst auf zwanzig Jahre mieten und vielleicht dann auch käuflich erwerben, während für den übrigen Teil der Anlage schon jetzt ein Kaufvertrag, und zwar zum Preise von 1,50 RM. für den Quadratmeter abgeschlossen werden soll.

Die Todesbahn.

In der Nähe von Covasna (siebenbürgische Karpathen) ereignete sich ein schweres und besonders seltsames Unglück, bei dem drei Personen ums Leben kamen und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Fünf Ausflügler hatten in einer Drahtseilbahn, die sonst nur zum Holztransport dient, eine Fahrt auf einen Karpathengipfel unternommen. Als sich das Fahrzeug in erheblicher Höhe befand, erlitt der Mechaniker, der vom Maschinenhaus aus die Zirkulation leitete, einen Schwächeanfall und fiel auf den Regulator. Infolge dieses unglücklichen Zwischenfalls setzte das führerlose Fahrzeug mit erhöhter Geschwindigkeit seine Bergfahrt fort, während oben eine mit Holz beladene Lore in Bewegung geriet und talwärts sauste. In etwa 1400 Meter Höhe stießen die beiden Fahrzeuge zusammen. Drei Personen, unter ihnen zwei Frauen, wurden auf der Stelle getötet und stürzten mit den Trümmern in die Tiefe. Ein Teil des Fahrzeuges blieb am Seil hängen, sauste talwärts und ging in Stücke. Die beiden Insassen des Fahrzeugtrumpfes, die bei dem ersten Anprall vermutlich nur leicht verwundet worden waren, erlitten hierbei so schwere Verletzungen, daß gleichfalls ihr Tod befürchtet werden muß.

Eine geisteskranke Mörderin.

Die Aerztin Frau Dr. Klafter, die am 5. dieses Monats im Krankenhaus in Pardubitz ihren durch Explosion schwer verunglückten Neffen, einen 14jährigen Realgymnasiasten, aus Mitleid wegen der ihm drohenden völligen Erblindung und körperlichen Verunstaltung durch fünf Revolverschüsse getötet hat, wurde aus der Haft entlassen. Auch die Mutter des Getöteten, die sich im Einverständnis mit ihrer Schwester befand und gleichfalls verhaftet worden war, ist in Freiheit gesetzt worden. Frau Dr. Klafter wurde in eine Anstalt für Geisteskranke übergeführt.

Schiffahrt und Märkte.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. D. „Uegina" heimk. 23. 11. an Hamburg. D. „Alaya" nach Levante 23. 11. an Bremen. D. „Aller" nach Ostasien 24. 11. ab Singapore nach Ilo-Ilo. D. „Ulrich" heimk. 24. 11. Bishop Rock pass. nach Bremen. D. „Athena" nach Levante 22. 11. an Istanbul. D. Berlin" nach Neuyork 24. 11. ab Bremerhaven. D. „Bremen" nach Neuyork 24. 11. Bishop Rock pass. D. „Butt" nach Kings Lynn 23. 11. an Hamburg. D. „Coblenz" heimk. 23. 11. ab Port Said nach Genua. D. „Erlangen" nach Nordamerika Golfhäfen 22. 11. ab Norfolk nach Tampa. D. „Europa" heimk. 24. 11. ab Cherbourg. D. „Goslar" heimk. 24. 11. ab Port Said nach Genua. D. „Greif" nach Hull 23. 11. ab Hamburg. D. „Haimon" heimk. 23. 11. Bishop Rock pass. n. Bremen. D. „Hecht" nach Memel 23. 11. an Memel. D. „Justin" heimk. 23. 11. ab Seattle nach Portland. D. „Lahn" heimk. 24. 11. an Kobe. D. „Los Angeles" (HAL.) nach Westk. Nordam. 23. 11. ab Los Angeles nach San Franzisko. D. „Madrid" heimk. 23. 11. Dover pass. nach Bremerhaven. D. „Mosel" nach Australien 23. 11. Ulissingen pass. nach Adelaide ums Kap. D. „Neckar" heimk. 24. 11. ab Port Said nach Malta. D. „Nienburg" nach Westafrika 22. 11. Ulissingen pass. D. „Olipa" nach Bordeaux 22. 11. ab Le Havre. D. „Orotava" heimk. 23. 11. Finisterre pass. nach Hamburg. D. Phoenix" 24. 11. an Bremen. D. „Saale" heimk. 23. 11. Perim pass. nach Port Said. D. „Saarbrücken" nach Ostasien 23. 11. an Bremen nach Hamburg. D. „Smyrna" nach Levante 23. 11. Quessant pass. nach Alexandrien. D. „Schwaben" heimk. 23. 11. ab San Franzisko nach Los Angeles. D. „Schwalbe" 23. 11. an Antwerpen. D. „Specht" nach Reval 23. 11. ab Königsberg. D. „Sperber" nach Mäntyluoto 22. 11. ab Abg. D. „Vancouver" heimk. 23. 11. Corvo pass. nach Bremen. D. „Zander" nach Dalsbruk 23. 11. ab Reval.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. MS. „Altenfels" 23. 11. von Antwerpen nach Rangoon. D. „Birkenfels" 23. 11. in Rotterdam. MS. „Braunfels" ausg. 23. 11. von Bremen. D. „Falkenfels" ausg. 23. 11. von Djedda. D. „Lahneck" 23. 11. in Lissabon. D. „Marienfels" heimk. 23. 11. Gibraltar pass. D. „Ockenfels" 23. 11. in Navalikhi. MS. „Rotenfels" 23. 11. in Mormugoa. D. „Tannenfels" 23. 11. von Baltimore nach Galveston. D. „Wildenfels" 23. 11. in Port Said. D. „Wolfsburg" heimk. 23. 11. von Malta.

Dampfschiffahrts-Ges. Neptun", Bremen. D. „Ajax" 23. 11. von Cartagena nach Bremen. D. „Apollo" 23. 11. von Alicante nach Castellon. D. „Egeria" 24. 11. von Köln nach Rotterdam. D. „Hero" 23. 11. in Lissabon. D. „Irene" 23. 11. von Rotterdam nach Kiel. MS. „Kepler" 22. 11. von Sines nach Rotterdam. D. „Klio" 22. 11. via Sines nach Vigo. D. „Kronos" 23. 11. von Antwerpen nach Malaga. D. „Leander" 23. 11. vonSantander nach Bilbao. D. „Leda" 23. 11. Lobith pass. nach Rotterdam. D. „Neptun" 23. 11. in Stockholm. D. „Nereus" 23. 11. von Köln nach Rotterdam. D. „Perseus" 24. 11. von Rotterdam nach Köln. D. „Phaedra" 23. 11. von Stettin nach dem Rhein. D. „Priamus" 23. 11. von Kopenhagen nach Bremen. D. „Thesus" 24. 11. Brunsbüttel pass. nach Norrköping. D. „Uranus" 23. 11. Holtenau pass. nach Bremen. D. „Arion" 24. 11. von Königsberg nach Bremen. D. „Atlas" 24. 11. in Barcelona. MS. „Vessel" 24. 11. von Bremen nach Antwerpen. D. „Castor" 24. 11. in Köln. D. „Diana" 23. 11. in Duisburg. D. „Egeria" 24. 11. in Düsseldorf. D. „Fortuna" 24. 11. Emmerich pass. nach Köln. D. „Hercules" 24. 11. in Bremen. D. „Leander" 24. 11. von Santander nach Bilbao. D. „Mercur" 24. 11. von Drontheim nach Bergen. D. „Najade" 24. 11. in Riga. D. „Niobe" 24. 11. in Düsseldorf. D. „Pallas" 24. 11. Lobith pass. nach Rotterdam. D. „Pluto" 23. 11. in Oporto. D. „Priamus" 24. 11. Haltenau pass. nach Bremen. D. „Sirius" 24. 11. in Bremen. D. „Vesta" 24. 11. von Bremen nach Riga. D. „Victoria" 24. 11. von Egersund nach Bremerhaven.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg. D. „Lisboa" heimk. 23. 11. in Lissabon. D. „Larache" ausg. 23. 11. in Mostaganem. D. „Tenerife" ausg. 23. 11. in Teneriffa. D. „Melilla" 23. 11. von Mogador nach Agadier. D. „August Schultze" 23. 11. von Pasajes nach Cadiz. D. „Porto" 23. 11. von Port Lyautey nach Mazagan.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 24. November. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 827 Tiere, nämlich 797 Ferkel und 30 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 4—6 RM., Ferkel 6—8 Wochen alt 6—8 RM., Ferkel 8—10 Wochen alt 8—10 RM., Läuferschweine 3—4 Monate alt 12—17 RM., Läuferschweine 4—6 Monate alt 17—23 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: ruhig. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt Donnerstag, den 1. Dezember.

Dicky: „Was würdest du tun, wenn ich dir einen Kuß gäbe?"

Dolly: „Nach Vater rufen."

Dicky: „Glaubst du, daß er's hören wird?"

Dolly: „Vermutlich nicht. Er ist nämlich momentan in Südafrika."

*

Der zerstreute Professor fuhr nach seiner Garage, schloß die Tür auf und fand den Platz leer. Er sprang wieder in den Wagen zurück und eilte zum nächsten Polizeirevier.

„Also es ist jemand in meine Garage gekommen und hat mein Auto gestohlen!" sagte er zum Wachtmeister.

„Welche Nummer haben Sie?"

Im selben Augenblick kommt ein Schutzmann herein und sagt — indem er gar nicht auf die Nummer achtet —: „Ihr Wagen steht ja draußen, Herr!"

„Donnerwetter, das haben Sie ja großartig gemacht," schreit der Professor. „Und der Dieb? Haben Sie den auch bekommen?"

25 Jahre Coffeinfrei-Erfahrung-d.h. Spitzenleistung in Güte und Geschmack.- Daher Kaffee Hag und keinen andern

Landesbibliothek Oldenburg

Motto: Auch auf dem bescheidensten Gabentisch ein gutes und doch billiges Buch.

Eine Gelegenheit! Eine Fundgrube!

Ein Fest für den Bücherfreund! Sie suchen doch Geschenke?
Für jeden etwas! Und billig! So billig wie nie wieder!

Sonderangebot für Organisierte! Gültig nur bis 31. Dezember!

Das Weihnachtsbuch von 1932

AUGUST BEBEL, Aus meinem Leben
Alle drei Teile in einem Band. Ganzleinen. Früher 8.50 jetzt **3.75**

BEBEL, Die Frau und der Sozialismus
Jubiläumsausgabe. Leinen. Früher 7.50 jetzt **3.75**

Fontane.

Einer der größten Dichter deutscher Zunge, dessen Lebenswerk unvergessen bleibt. Eine Freude für den Bücherliebhaber sind unsere hervorragend ausgestatteten Ausgaben.

Das Werk. Zehn Bände Früher 120.— jetzt **48.—**
Dafnis-Lieder Früher 9.— jetzt **3.25**
Buch der Zeit Früher 9.— jetzt **3.25**
Blechschmiede. Zwei Bände Früher 26.— jetzt **10.00**
Außerdem Teile des „Phantasus" in Einzelbänden von M. 0.50 an.

Pauß Zech

Das törichte Herz. Roman
Früher 5.25 Jetzt **1.65**

Geschichte einer armen Johanna. Roman Früher 4.50 Jetzt **1.65**

Peregrins Heimkehr. Roman
Früher 8.— jetzt **2.—**

Romane, Unterhaltung

HANS SCHLEGEL, Spanische Novellen Früher 2.80 jetzt **0.90**
DAUDISTEL, Wegen Trauer geschlossen Früher 2.50 jetzt **0.60**
WÖHRLE, Querschläger (Bumserbuch) Früher 4.— jetzt **1.65**
HOLEK, Der graue Film Früher 3.50 jetzt **0.95**
FERCH, Liebesopfer Früher 3.50 jetzt **0.95**
SELINGER, Der Rachen Früher 2.— jetzt **0.60**
BONNELYCKE, Lokomotivführergeschichten Früher 2.80 jetzt **1.50**
FAUST, Die letzte Schicht Früher 2.80 jetzt **1.50**
GOTTGETREU, Haben Sie gelesen, daß...? Früher 2.80 jetzt **1.50**
BIGING, Ruach, der Tiger Früher 2.80 jetzt **1.50**

Friedrich Wendel's

berühmte

Karikaturen-sammlungen

Auf feinstem Kunstdruckpapier, in Ganzleinenbänden, hervorstechende Qualität der Ausführung, mit zahlreichen Bildern

Der Sozialismus in der Karikatur Früher 11.— jetzt **3.75**
Das 19. Jahrhundert in der Karikatur Früher 7.50 jetzt **2.85**
Hans Baluschek. Monographie Früher 12.— jetzt **3.75**

Kinderbücher

nur noch ein Drittel des Preises

Hurleburles Wolkenreise
Widiwondelwald
Der Wünschebold
Was wird aus Waldemar?
Was tut Marianne?

Nur noch **0.50** **0.95** **1.25**

Jugendbücher

KRAFT, Fliegen u. Funken Früher 3.— jetzt **1.40**
ZWETZ, Die Jungen von 1848 Früher 2.80 jetzt **1.40**
BRAND, Ulenbrook Früher 2.80 jetzt **1.10**
BRAND, Islandreise Früher 4.20 jetzt **2.25**
DANTZ, Peter Stoll Früher 2.40 jetzt **1.60**
DANTZ, Peter Stoll, der Lehrling Früher 2.40 jetzt **1.60**
DANTZ, Wollmieze Früher 3.— jetzt **2.—**
GERLACH, Jungkämpferinnen Früher 3.50 jetzt **1.80**

Kommen Sie zu uns! Kein Kaufzwang! Sehen Sie sich unsere große Ausstellung an!

Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46
Filialen: Oldenburg, Brake, Nordenham

Ein Weihnachtslos

ARBEITER-WOHLFAHRT

Ziehung: 20. und 21. Dez. 1932
Glücksbriefe
10 Lose 5 RM., 20 Lose 10 RM.

hilft mit 50 Pf.

Gewinne im Werte von **450 000 MK.**

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90% ausgezahlt.

Lose zu haben: In Rüstringen Wilhelmshaven: Volks-Buchhandlung, Konsumverteilungsstellen, bei Karstadt, in den Gewerkschafts- und Arbeiterwohlfahrtsbüros und in allen durch Plakate kenntlich gemachten Stellen.

Jadestädtische Kultur-Messe

vom 4. bis 11. Dezember 1932
in sämtl. Räumen des Wilhelmshavener Gesellschaftshauses
Hauswirtschaftliche Weihnachts-Ausstellung
Kunstgewerbeschau und Gemälde-Galerie

Lach mit!

Humoristische Vorträge. Witze, Schwänke, Anekdoten und Schnurren zur Unterhaltung und Erheiterung.

Preis jedes Bändchens 0.30 RM.

Lustiges aus dem Gerichtssaal
Serenissimus spricht
Münchhausen in der Westentasche
„Hamster"
Bluff
Druckfehlerteufelchen
Jündkerzen des Humors
Mal was andres
Kinderhumor
Dalles — Humor der Geldbeutelschwindsucht
Der fidele Amtsschimmel
Küchenhumor
Der lustige Ritaterich
Gaunerhumor
Das lustige Knobeln
Wirtshaushumor
Witzbold in der Westentasche
O heilige Justitia
G'pfaßt
Marterln und originelle Haus- und Grabinschriften
Humoristischer Fragekasten
. . der ist glänzend
Kinder, hört mal alle zu.
Jägerlatein
Blitzbilder aus der guten alten Zeit
Studentenhumor
Von Junggesellen für Junggesellen
Der lustige Seebär
Mikoschwitze in der Westentasche
Schulhumor
Stammtisch-Ulk
Lachender Kindermund
Der fidele Bauer
Lustige Zugvögel

Erhältlich in der **Volksbuchhandlung** W'haven, Marktstr. 46 Telefon 2158.

1400 Auto-Weiß

Unbedingt zuverlässig repariert jede

Uhr

zu wirklich soliden Preisen

Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshav. Str. 10.

Neuanfertigung und Aufarbeitung von

Polstermöbeln

R. Drinkgern, Fritz-Reuter-Straße 11.

Auto-Toben 325
fährt billig
Flensburger Str. 20

Zwei Punkte

sind es die Sie stets beachten müssen. Gute Ware u. gute Zeitungsinserate. Für schlechte Ware ist die beste Zeitungsreklame wertlos, wie umgekehrt gute Ware ohne Zeitungsreklame nur wenige Käufer bringt. Bei schlechten nicht durchgreifender Zeitungsreklame ist für die beste Ware niemals der notwendige Massenabsatz zu erzielen. Inserieren Sie deshalb nur im **„Volksblatt"** Rüstring Peterstr 76.

Wer vergleicht findet

Bünting-Tabak

unerreicht

Null Shag . . . . . 100 gr **70 ₰**
weiß Nr. 3 . . . . 100 gr **80 ₰**
schwarze Packg. 100 gr **1.- ℳ**
Bezet Nr. 40 . . . . 50 gr **40 ₰**
gelbe Packung. . . 50 gr **50 ₰**
grüne Packg. . . . 50 gr **60 ₰**

Zu verkaufen

Diese Woche besonders billig!
Silb. Taschenuhren 4.50
Gute getr. Anzüge 15.—
Schreibmaschine . . 25.—
Winter-Paletots . 9.50
Radio-Netzanschluß mit Röhren . . . . 55.—
Boxhandschuhe, 2 Paar . . . . . 12.—
Pfandleihhaus **Silbermann** Schulstraße 3.

Eine 3/4-Geige u. 1 Schneidertisch z. verk. Grenzstr 93, 1. Etg. r.

Puppenstube m. Möb. (2.50 Mk.) u. **Baukasten** zu verkaufen. Kaiserstr. 148, 1. Etg. r.

Puppenwagen u. Spielsachen zu verk. Tonndeichstr. 31, 1 r.

Gebr. Trüper Mellumstraße 18
Hütte, gr. Auswahl . . 42.50
Schreibtische . . 80.00
Bücherschränke 33.00
Ausziehtische . . 42.50

2 Puppenwagen, 1 lederner Schultranzen zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Motorrad (Hansa) für 35 Mk. z. verkaufen. Bismarckstr. 71, Hof.

Gterh. Kinderwagen zu verkaufen. Tonndeichstr. 48, 1 r.

1 gebrauchtes Herren-Fahrrad für 10.— Mk. zu verkaufen. Heppens, Einigungsstr. 7. 1. Et. r.

Gterh. Stubenwagen billig zu verkaufen. Ahmstr. 7, III, a. Kanal.

Fast neuer **Wochenendw.** (5 ℳ), ca. 50 neue **Bleisoldaten** (Reiter) billig zu verkauf. **L. Mertens,** Schützenstraße 26a

Guter Küchenherd billig abzugeben. Börsenstr. 27. Hofgeb.

1 gr. fettes Schwein f. Hausschlachtg. z. verk. **W. Büthe,** Antonslust.

Gterh. Stubenwagen billig zu verkaufen. Rüstringer Str. 4, II M.

Chaiselongues, gebr und neu, zu verkaufen. Peterstr. 61 3. Etg.

Gut erh. Eisenbahn billig zu verkaufen Gerichtsstr 4, p. r.

Gehrock-Anzug (Maßarbeit), mittlere Figur, billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl

Gut erh. Laufgitter u. Ofenheizplatte z. verk. Theilenstr. 8, 1. Etg. r.

Led. Schultornister gut erh., f. 3 Mk. z. verk. Papingastr. 21a 1 r.

Gute große schwere Metallbettstellen, Roßhaar-Matr. f. 10 Mk. zu verk. Mellumstr. 19, III r.

Zwei vierrädrige Handwagen billig zu verkaufen. Kieler Str. 17, 1. Etg.

Gr. zerlegter Stubenofen, auch passend für Werkstatt, billig zu verk. Papingastr. 20, 3 r.

Möbel!

Die neuesten und elegantesten Modelle in

Speisezimmern
Wohnzimmern
Schlafzimmern
Küchen

50 Zimmer weit unter Ladenpreis nur bei

Frehmeyer & Harms Ulmenstr. 1b Ecke Bismarckstraße **Kein Laden.**

Konzert- u. Vortragswesen der Jadestädte.

Donnerstag, den 1. Dezember 1932, 20 Uhr, in der Gewerbeschule

Das Rußland der letzten zwei Jahrzehnte

seine Wirtschaft und Kultur

unter besonderer Berücksichtigung des Fünfjahresplans. Wissenschaftlicher Vortrag des Schriftstellers **Gustav Adolf, Görlitz.**

Einlaßkarten im Vorverkauf: in den Buchh. Jocksch, Ladewigs, Rauchenberger, Volksbuchhandlung, im Musikhaus Busse und in der Schreibw.-Handl. Köster zu **1.—** RM., an der Abendkasse **1.25** RM., Jugendliche **0.30** RM.

Kaufgesuche

Holländer zu kaufen gesucht. Off. unt. V. 5177 a. die Exp.

Gebr. Kleiderschrank (Stück.) z. kaufen gesucht Preisoff unter V. 5172.

Gterh. Teetischwagen anzukaufen gesucht. Off. unt. V. 5168 a. die Exp.

Gut erhalt. Damen-Fahrrad zu kaufen ges. Zwischen 1/2 5—1/2 7 Uhr Bismarckstr. 182, p. l.

Zu vermieten

Freundl. möbliertes sonniges Zimmer zu vermieten. Paulstr. 11, 2. Etg.

Gr. leeres Zimmer mit Kochgeleg. an Frau od. Fräulein zu vermieten. Off u. V. 5228 a d Exp.

Tauschgesuche

5r. Wohnung in gutem Zustande g. gr. 3räum. z. tauschen gesucht. Off unt V. 5170 a die Exp.

Verschiedenes

Weißer englischer Seidenzwergspitz, zum Decken gesucht. Neuengrodener Weg 19.

Wer schenkt armen Leuten **vollst. Bettstelle od. Chaiselongue?** Off. unt. V. 5166 a die Exp.

Wer gibt Schneid. gebr. mod. f. **Kinderwagen** f. Anfertg. v. Kinderz. od Rendrg.? Off. V. 5174.

Möbel od. Fracht (bis 60 Ztr.) mit Lwg. nach Strecke Osnabrück-Münster-Krefeld sofort gesucht. **G. Ahlis,** Spedition. Möbeltransport. Börsenstr. 42. Tel 292

Puppen-Klinik Krüger, Marktstr. 3 Echte Perücken preiswert

Umpreßhüte und Umarbeitung liefert schnell und billig **Freudenthal,** Wilhelmshav. Str. 75

Wer schenkt krank. Frau (Mann Wohlf.-Empf.) **eine Kommode od. Schrank** f. Wäsche? Off. unt. V. 5210 a die Exp.

Wer trägt Kosten für **D.A.G.M.-Anmeldung** geg. Beteiligung? Off. unt. V. 5189 a. die Exp.

Auto-Reparaturen gut und preiswert bei **Frenders,** Kopperhörner Straße Telefon 1462

Weil sie so gut schmeckt,
verwendet die Hausfrau nur

Lippa-Nußbutter

1/2 Pfd. 25 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Politische Rüpelei.

In die Wohnung des Genossen Hünlich wurde in der vergangenen Nacht wieder einmal ein Stein durchs Fenster geworfen. Die einer bewußten politischen Partei zugehörenden Täter sind natürlich entkommen, da sie es ja seit jeher gewohnt sind, ihre „politischen“ Heldentaten heimtückisch und hinterlistig auszuführen.

Zehn Jahre Arbeitersportverein Wilhelmshaven.

Im „Werftspeisehaus“ begeht morgen abend der Freie Turn- und Sportverein Wilhelmshaven die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Als sich in der Nachkriegszeit die Sportbewegung auch in den Jadestädten mächtig ausdehnte, kamen die Wilhelmshavener Arbeitersportler, die zum Teil in den Rüstringer Vereinen organisiert waren, überein, einen eigenen Verein aufzumachen. Die zehnjährige Geschichte der Organisation hat ihre Existenzberechtigung unter Beweis gestellt, denn der Verein hat sich zu einem achtunggebietenden Faktor im Sportleben der Jadestädte entwickelt. Für sein morgiges Fest ist ihm ein volles Haus zu wünschen.

Aus dem Wilhelmshavener Arbeitsgericht.

js. Zwei Termine standen heute vormittag an. Der eine erledigte sich durch Vergleich. Es handelte sich um die Klage einer Hausangestellten gegen den Gastwirt W. Nach einer sehr wortreichen Verhandlung erklärte sich der Beklagte bereit, der Klägerin noch 5 Mark zu zahlen. Ein Versäumnisurteil erwirkte der Lehrling von E. gegen die jetzt in Bremen ansässige Baufirma K. Der Lehrling hatte nur sehr unregelmäßig seine wöchentliche Entschädigung bekommen, so daß sich diese mit der Zeit auf 598,70 Mark angesummt hatte. Der Beklagte war nicht erschienen, deshalb fällte das Gericht ein Versäumnisurteil auf Antrag des Klägervertreters.

Nicht zu verwechseln.

Nicht identisch ist der Organisator H. Jostmeier, Rüstringen, der für den „Prakt. Haus d. Heilkunde“ wirbt, mit dem am 11. d. M. wegen Provisions-Unterschlagungen verurteilten Vertreter Fr. J., der bei der gleichen Firma war.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Sonnabend: Veränderlich bei Winden westlicher Richtungen. — Hochwasser ist morgen um 11.15 Uhr und um 23.50 Uhr.

Varel.

Brand in Borgstede.

In den späten Nachmittagsstunden am gestrigen Donnerstag wurde die Borgsteder Feuerwehr alarmiert. Es brannte ein Nebengebäude des landwirtschaftlichen Besitzes des Ziegeleibesitzers Schwarting in Borgstede. Das Gebäude brannte vollständig aus. Der herrschende Wind trieb den außerordentlich starken Funkenregen auf die Hauptgebäude des Besitzes zu. Jedoch gelang es der Feuerwehr, diese Gebäude zu schützen und größeren Schaden zu verhindern. Die im Gebäude befindlichen Gegenstände, wie ein Personenauto, auch mehrere Kälber waren dort aufgestallt, konnten gerettet werden.

*

Mitgliederversammlung der SPD. Eine Mitgliederversammlung der SPD., in der Reichstagsabgeordneter Genosse Hünlich, Rüstringen, einen Vortrag über die augenblickliche politische Lage hält, findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Willers, Schulstraße, statt. Hierzu sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Wegen ein paar Mark größere Bewährungsfrist verscherzt. Der hier in Varel wohnhafte Bäckergehilfe T. wurde von der Polizei überführt, daß er einer auswärtigen Fußballmannschaft die Kleidung durchsuchte und sich hierbei Geldbeträge aneignete. Vom Schnellrichter erhielt er dafür eine Woche Gefängnis zudiktiert. Durch diese Strafe hat er sich die Bewährungsfrist für eine größere Freiheitsstrafe verscherzt, die er seinerzeit für die Beteiligung an dem Totschlag des Arbeiters Grote erhalten hat. Neu festgestellt wurde, daß er sich auch an der Kasse des Jungstahlhelms, die er verwaltete, vergriffen hat. Auch hierfür hat er eine Strafe zu erwarten.

Nordenham.

Vom Midgard-Pier. Angekommen ist der Dampfer „Marta Hendrik Fisser“ zum Koksladen.

Schon wieder ein Fahrraddiebstahl. Aus dem Keller der Zweigstelle der Landessparkasse wurde gestern ein fast neues Herrenfahrrad (Marke „Cito“) mit Belankabeleuchtung gestohlen.

Schiffahrt und Schiffbau

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewesen: „Nürnberg“, Kapt. Lucht, von der Nordsee in Geestemünde; „Eisenach“, Kapt. Fokken, von der Nordsee in Geestemünde; „Halle“, Kapt. Hoffmann, von Island in Geestemünde. — Abfahrt heute: „Innsbruck“, Kapt. Schierholz, zum Weißen Meer.

Aus Stedingen.

Elsfleth. Arbeit in Sicht. Vor etwa zwei Jahren begannen die Verhandlungen, um die Flotte der Heringsfischerei zu vergrößern. Es wird nun amtlich mitgeteilt, daß im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms bis zu vier Millionen Reichsmark darlehensweise zur Verfügung gestellt werden zum Bau von 30 Heringsloggern. Für die Elsflether Werft, die zwei Logger zu bauen hat, bedeutet dieses ein Arbeitsauftrag, der bis Mai Beschäftigung bietet. Die Kosten eines Loggers betragen einschließlich Fanggerät 116 000 RM. Wie weiter verlautet, hat die Werft noch einen weiteren Arbeitsauftrag in Aussicht, was nur begrüßt werden kann. Was aber bemängelt werden muß, ist, daß die Lohnverhältnisse denen der Lebenshaltung nicht angepaßt sind. Möge auch hier bald eine Besserung eintreten.

Aus dem Oldenburger Lande.

Das Staatsministerium bedauert.

Zu den Meldungen über die Verwaltungsreform bedauert das Staatsministerium, „daß gewisse Zeitungen es nicht unterlassen können, durch Verbreitung derartiger Gerüchte die Bevölkerung zu beunruhigen und auf diese Weise der sachlichen Erörterung zu schaden“. Wir und mit uns die gesamte Bevölkerung können nur bedauern, daß zuerst Staatsminister selbst in Versammlungsreden aufsehenerregende Auffassungen über die geldliche Auswirkung einer Verwaltungsreform vortrugen, dann aber die beteiligte Oeffentlichkeit bei der Vorbereitung ausschlossen. Ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit allen durch die Verwaltungsreform betroffenen Stellen wäre der Sache, die ja weitgehendst für notwendig gehalten wird, dienlicher gewesen.

Sechs Meineidsfälle und ein Kindesmord in der kommenden Schwurgerichtsperiode.

Am kommenden Montag beginnt die Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Witthauer. Es kommen zur Aburteilung in der dreitägigen Verhandlung des Schwurgerichts sechs Fälle des Meineids bzw. der Anstiftung und Verleitung zum Meineid, und ein Fall des Kindesmordes bzw. der Beihilfe zum Kindesmord. Montag vormittag wird verhandelt gegen die Haushälterin Regine Steenker aus Moorwarfen wegen Meineids. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Klockgether, gegen den Händler Diedrich Marken, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen Anstiftung zum Meineid, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fisser, und gegen die Witwe Klara Richter wegen Verleitung zum Meineid, Verteidiger Rechtsanwalt Lewe 2. Die Anklage wird vertreten von Staatsanwaltschaftrat Bischoff. — Am Montagnachmittag kommen zwei Meineidsfälle zur Verhandlung, erstens gegen den Dienstknecht August Herrlein, zur Zeit in Untersuchungshaft, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fissen, zweitens gegen den Landwirt Wilhelm v. Harten, Steinhausen, Verteidiger Rechtsanwalt Ehlermann; Vertreter der Anklage in beiden Fällen Assessor Dr. Grube. — Am Dienstagvormittag wird gegen die Verkäuferin Hertha Onnen, Addernhausen, wegen Meineids verhandelt, Verteidiger Rechtsanwalt Ehlermann; Anklagevertreter Staatsanwaltschaftsrat Fischer. Am Dienstagnachmittag wird die Anklage gegen den Haussohn Heinrich Rathkamp aus Kirchhatten wegen Meineids und gleichzeitig gegen den Schmied Heinrich Stolle aus Schmede wegen Anstiftung zum Meineid geführt, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Krapp und Justizrat Wisser; Anklagevertreter Staatsanwaltschaftsrat Fischer. — Am Mittwochvormittag wird verhandelt wegen Meineids gegen die Ehefrau Luise Wiese und die Ehefrau Anna Tjardes, aus Rüstringen-Wilhelmshaven, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Arkenau bzw. Justizrat Schwartz; Anklagevertreter Staatsanwaltschaftsrat Fortmann. Am Mittwochnachmittag wird verhandelt gegen die Dienstmagd Alma Kruse, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Kindesmordes, und gegen die Dienstmagd Erna Kruse aus Rüsfter, wegen Beihilfe zum Kindesmord, Verteidiger Rechtsanwalt Rahardt, Osnabrück; Anklagevertreter Staatsanwaltschaftsrat Fischer. — Die Namen der ausgelosten Geschworenen: Ernst Kleinschmidt, Kaufmann, Oldenburg; Clemens Rösener, Kötter, Mühlen; Bernhard Gründing, Kaufmann, Bösel; Hinrich Janßen, Landwirt, Oldenbrok-Altendorf; Arnold Drechsler, Bankvorsteher, Wildeshausen; Heinrich Holstermann, Landwirt, Hagstedt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Rüstersiel. Ein sauberer Nazi. Ein Nazi vom freiwilligen Arbeitsdienst der NSDAP. in Rüstersiel stahl seinen Kameraden verschiedene Kleinigkeiten. Darauf verabreichten ihm seine Genossen eine gehörige Tracht Prügel und setzten ihn an die frische Luft, wo er zunächst liegen blieb. Da er der Aufforderung, sich nach Hause zu begeben, nicht folgte, wurde er auf die Polizeiwache gebracht.

Remels. Unbeleuchtetes Fuhrwerk verursacht schweren Motorradunfall. Auf der Landstraße nach Selverde fuhr ein Motorrad aus Remels auf ein hinten unbeleuchtetes Fuhrwerk auf. Der Führer des Motorrades erlitt einen Bluterguß am Bein, sein Soziusfahrer, ein Lehrer aus Bühren, einen komplizierten Schenkelbruch, der seine Ueberführung ins Kreiskrankenhaus Leer nötig machte. Das Fuhrwerk soll aus Lammertsfehn im Kreise Leer stammen.

Norden. Der Ausweg. In Gegenwart eines Zollbeamten wurde ein einem Landwirt in Westermarsch aus Holland zugesandter Dogcart verbrannt, da der Landwirt die Entgegennahme des Dogcarts wegen des hohen Zolles von 300 RM. ablehnte und das Gefährt wegen der Versandkosten auch nicht zurücksenden wollte.

Emden. Zehn Heringslogger für die Emswerften. Von den 30 in Bau gegebenen Heringsloggern entfallen zehn Stück auf die Werften an der Ems, und zwar fünf nach Emden, Baufirma Schulte u. Bruns, zwei Logger, Baufirma Cassens in Emden und drei Logger nach Papenburg für die Baufirma Meyer. Es wird bei diesen Heringsloggern ein ganz neuer Typ gebaut, wobei der Schiffskörper 30 Meter lang ist. Die Netzkonstruktion umfaßt 5000 Meter. Die Logger bekommen Spezialmotore, die umsteuerbar sind, ein Teil der Schiffe wird mit drahtloser Telefonie versehen. Es besteht die Absicht, auch in den nächsten Jahren je 30 Heringslogger in Bau zu geben, da die Einfuhr an Salzheringen gegenwärtig noch über eine Million Tonnen beträgt. Die 30 Heringslogger werden aber nur 80 000 Tonnen hereinbringen können. Die Bauzeit der neuen Logger ist bis Mitte Mai berechnet, damit die neuen Logger bereits zu Anfang der nächsten Fangzeit, die bekanntlich Ende Mai, Anfang Juni einsetzt, zur Verfügung stehen.

Wesermünde. Die Einbrecher in Bremen verhaftet. Die Bremer Kriminalpolizei nahm einen 24jährigen Schmied und einen 23jährigen Arbeiter aus Bremerhaven fest. Beide hatten in der voraufgegangenen Nacht das Schaufenster eines Uhrenwarengeschäfts in Lehe ausgeraubt. Das wertvolle Diebesgut wurde in Bremen gesichert.

Die Stunde noch nicht gekommen.

Hitlers Paladin, Hauptmann Röhm, hat einen Aufruf an die nationalsozialistischen SA.- und SS.-Leute veröffentlicht. Er sagt darin, für den Nationalsozialismus sei die Entscheidungsstunde noch nicht gekommen. Der Angriff werde fortgesetzt.

In Berliner politischen Kreisen erwartet man die Entscheidung über die Ernennung eines neuen Reichskanzlers nicht vor Sonnabend mittag.

Das schwedische Erbprinzenpaar, das kürzlich in Koburg seine Hochzeit feierte, traf gestern von der Hochzeitsreise zurückkehrend in Stockholm ein. Es wurde mit großen Ehren empfangen.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

N. St. u. M. Heute abend 7 Uhr Sitzung im Rathaus, Zimmer 75.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Branchenversammlung der Kupferschmiede heute abend 8 Uhr im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses.

Freie Gewerkschaftsjugend. Montag, abends 7 Uhr, beteiligen sich alle Jugendgruppen am Lichtbildervortrag „Das neue Weltbild“ im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses.

EISERNE FRONT

Radfahrer. Zur Teilnahme an der Wehrsportkonferenz am Sonntag, dem 27. d. M., in Varel versammeln sich die Radfahrer beim Gewerkschaftshaus. Abfahrt 9 Uhr.

Für die Schriftleitung verantwortlich Reinhard Nieter, Rüstringen. — Druck und Verlag Paul Hug & Co, Rüstringen

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Landestheater Oldenburg

Freitag, 25. Nov., 8 bis 10¾: C 10 „Hotel Stadt Lemberg“.
Sonnabend den 26. Nov., 8–10½: A. A. ○ „Und allee hängt von Tutti ab“.
Sonntag, 27 Nov., 4–6: A. A. Niederdeutsche Bühne „Hexenkummedi“. 0.50–2 RM.
7½ bis 10½: A. A. Erstauff. „Die drei Musketiere“. 0.70 bis 4.50 RM.

Städtisch. Schlachthof Oldenburg
Freibank.
Sonnabend ab 8.30 Uhr:
Fleisch-Verkauf
bei Nr. 141 anfangend

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigstelle Oldenburg

Schwangeren-Fürsorge
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Hebammen-Lehranstalt in Oldenburg, Kanalstraße. Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.

Mütterberatung
Die Sprechstunden für Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge findet statt
1. In der Helene-Lange-Schule, Eing. Cäcilienplatz. Mittwochnachmittags von 3 bis 4 Uhr
2. in Eversten, Schule Hauptstraße. Mittwochnachmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. in Osternburg, Ulmenstraße. Donnerstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr
4. in Bürgerfelde im Säuglingsheim (Nebengebäude). Dienstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr

Hauspflege
Vermittlung von Hauspflegerinnen durch Frau Justizrat Lohse, Unter den Eichen 18. Telefon 3036

Sprechstunden
Im Gebäude der Volksküche, Ritterstraße 7 hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab — **Der Vorstand**

Beste Qualitäten
Billigste Preise

Allerfeinste frische Molkerei-Tafel-Butter Pfd. 1,38 RM.

Unsere „Jubilea“-Margarine Eine Höchstleistung Pfd. nur 80 Pf.

Rabatt auf alle Waren.

Butter Groß-Handlg. **Hammonia**
Verkaufsstelle: **Oldenburg,** Lange Str. 32

Puppenstuben-Tapeten
in großer Auswahl.
Fr. Spanhake Fach-Spezialgeschäft. Lange Straße 98 (bei Rath).

Freie Turnerschaft Ohmstede
Sonntag, den 27. d. M.
Herbstfest (Schauturnen)
Großer Festball
im Vereinslokal E. Aberle
Anfang 5 Uhr — **Der Vorstand.**

Autohaus Harmdierks & Remmen
Oldenburg i. O., Neue Straße (Jul.-Mosen-Platz), gegenüber Café Klinge - Ruf 4741
Großgaragen, Tag- und Nacht-Bereitschaft
Besteingerichtete Werkstatt — Vermietung
Ueberführungswagen Verstorbener (Leichenauto)

Kinderdruckerei in billigen Preislagen!

Die schwarze Kunst, wie der Buchdrucker sein Handwerk nennt, hat seit Jahrhunderten den stärksten Anteil an der großen Entwicklung von Technik, Kunst u. Wissenschaft. Ist ein interessanteres Spiel denkbar als ein solches, welches dem Kinde die Möglichkeit gibt, selbst Buchdrucker zu spielen?

Kinderdruckerei

mit 86 Typen in Schulschrift und Zubehör . . . . nur	0.30
mit 132 Typen in Schulschrift und Zubehör . . . . nur	0.60
mit 189 Typen in Schulschrift und Zubehör . . . . nur	0.80
mit 324 Typen in Schulschrift und Zubehör . . . . nur	1.20
mit 408 Typen in Schulschrift und Zubehör . . . . nur	1.60
mit 508 Typen in Schulschrift und Zubehör . . . . nur	2.25

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Telefon 2158
u. die Filialen in Brake, Nordenham, Oldenburg

Große Film-Vorführungen
der Arbeiterwohlfahrt
Sonnabend, den 26. November 1932 im Astoria Saal, Oldenburg

Nachmittags 4 Uhr:
Für alle Kinder
Der kleine Muck
Ein Märchen aus dem Morgenland
Unkostenbeitrag 10 Pf.
Abends 8 Uhr:
Für die Erwachsenen
Vortrag der Genossin Frerichs
Anschließend:
Mutter Krauses Fahrt ins Glück
Nach Motiven von Heinrich Zille
Unkostenbeitrag 20 Pf., auf Los freier Eintritt
Jedermann willkommen!
Arbeiterwohlfahrt Groß-Oldenburg

heizkräftig — sparsam
Beste GR Marke
gluthaltend — dunstfrei

Landesbibliothek Oldenburg

Die richtigen Mäntel für Sie!

Richtig in Stoff, Qualität
Geschmack und Verarbeitung –
richtig auch in der Preislage

Fesche Sport-Mäntel Marengo-Stoffe, moderne Formen, ganz gefüttert **11.50**

Moderne Frauen-Mäntel aus dunkelgemusterten Stoffen mit kleidsamem Pelzkragen **12.75**

Jugendlicher Mantel aus gutem Diagonal-Boucle mit fescher indisch Lammkrawatte . . . **17.75**

Eleganter Winter-Mantel mit großem Lammfellschal, moderne Form und fesche Armgarnitur . . **19.75**

Frauen-Mäntel aus modern gemusterten Stoffen mit Pelzkragen, richtig weit und lang **24.50**

Elegante Mäntel (Modell-Genre), nur beste Stoffe u. Verarbeitung, mit gr. Luchslamm- od. Opossumkragen **34.50**

Baby-Mäntel aus Lammfell, in hübschen Farben, warm gefüttert **5.95**

Karstadt

Wilhelmshaven. Das Haus der guten Qualitäten

Klasse im Kampf

Ein neuer Roman von **Karl Schröder**

Aktuell! Gegenwart! Kämpferisch!
Für die Einheit der Klasse!

Jeder klassenbewußte Arbeiter,
jede Arbeiterfrau wird sich selbst in diesem Roman wiederfinden

Das Buch ist vorbildlich ausgestattet und in Leinen gebunden
Preis **3,75** Mark*

Buchmeister-Verlag GmbH, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

* Für die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg Sonderpreis

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Telefon 2158.

Meiner werten Kundschaft hierdurch zur Kenntnis, daß ich das

Café u. Restaurant „Wilhelma"

Ecke Kaiser- und Heinestraße, mit dem heutigen Tage nach vollständiger Instandsetzung selbst übernommen habe.

Eröffnungsfeier Sonnabend, dem 26. d. M. abends 8 Uhr

Joh. R. Janßen.

ANTONSLUST

Am Sonntag, dem 27. November
Großer Ball mit Ueberraschungen
Hierzu ladet freundlichst ein **W. Bl...**

Beseitigung der Krise durch zinsfreie Wirtschaft

Vortrag mit Lichtbildern
Sonntag, den 27. November, 16 Uhr, im „Werftspeisehaus", Wilhelmshaven
Eintritt frei. Hierzu ladet ein:
Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg, Ortsgr. W'hav.-Rüstringen

Am 24. November, morgens 5 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Henriette Augustin

geb. Stucken, im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hedwig Augustin,
Willy Weifenbach u. Frau,
Cläre, geb. Augustin,
Henny Augustin.
Tonndeichstraße 18.

Einäscherung findet am 28. Nov. um 3½ Uhr Kapelle Friedensstr. statt.

Kaufhaus Weiss Varel i. O.

Zum Hausputz!

½ Pfd. Feinseife	0.25	3 Stück Lanol.-Pfeilr.-Seife	0.40
1 Riegel (4 Stück) Kernseife	0.25	1 Kg. Kernseife	0.45
1 Wäsche-Leine	0.25	1 Kokosbesen	0.75 0.45
2 Abseifbürsten	0.25	1 Schrubber	0.45
1 Schrubber	0.17 0.25	1 Roßhaar-Handfeger	0.50
1 Klosettbürste	0.25	1 Kokosmatte	0.50
4 dicke Adventskerzen	0.25	1 Rohrklopfer	0.50
10 Rasierklingen	0.25	1 Wäscheleine	1.00 0.50
1 Feudel, stark	0.25	1 Mop	0.95
2 Geschirrtücher	0.25	1 Dose (650 g) Wachsbeize	0.50
		1 Bohnerklotz	2.25 1.80 1.25

Bitte beachten Sie meine weiteren Angebote im Schaufenster!

Radio klagen Spezial-Reparatur für alle Fabrikate
Wilhelmshavener Str. 35 Fernruf 1515 **Freese sagen**

Bevorzugt unsere Inserenten!

Todesanzeige.

Am Mittwoch entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Invalide

Georg Funck

im 66 Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Juliane Funck, geb. Besoke

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle in Aldenburg aus statt.

Beste Qualitäten Billigste Preise

Allerfeinste frische Molkerei-Tafel-Butter
Pfd. 1,38 RM.

Unsere „Jubilea"-Margarine
Eine Höchstleistung
Pfd. nur 80 Pf.

Rabatt auf alle Waren,

Butter Groß-Handlg. **Hammonia**
Verkaufsstelle: **Varel,** Haferkampstraße 2

Bürgerverein Rüstringen

Am Sonnabend, dem 26. Nov., abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Heinken (Siebethsburger Hof)

Versammlung

Tagesordnung: Vorstandsbericht, Kommunales, Verschiedenes.

Einen guten Besuch erwartet Der Vorstand

Parkhaus-Saal

Sonntag, d. 4. Dezember 1932, 11.15 Uhr:

Morgen-Feier

JUBILÄUMS KONZERT

für die beiden städtischen Altenheime „Karl-Hinrichs-Stift" und „Lindenhof" als Weihnachts-Spende

Ausführende:
1. Das Philharmonische Orchester. Leitung: Kapellmeister Hans Mayer. 2. Erna Schneider, Sopran. 3. Die 14jährige Waltraut Bertelsen, Klavier (Schülerin von Johann Dreyer). 4. Georg Sudholz, Cello,

Programm:

1. Ouvertüre „Im Frühling" . . . . . von Goldmark (Philharmonisches Orchester)
2. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" . . . . . Rich. Wagner (Erna Schneider)
3. Große Phantasie von Franz Schubert Symphonisch bearbeitet für Klavier und Orchester . . . . . von Franz Liszt (Waltraut Bertelsen)

2. Teil

1. Cello-Konzert mit Orchesterbegleitung Haydn (Georg Sudholz)
2. Liebesszene aus dem Singgedicht „Feuersnot" . . . . . Rich. Strauß (Philharmonisches Orchester)

Den Steinway & Sons-Konzertflügel stellt das Pianohaus Johann Dreyer

Vorverkauf: Zigarrenhaus Niemeyer, Marktstraße 35, Högemann, Gökerstraße 33, Pianohaus Johann Dreyer, Hindenburgstraße 32, sowie an der Kasse.
1. Platz (1—200) 1.50 RM., 2. Platz (201—400 u. Seite) 1.00 RM., Schüler 50 Pf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.

Karl Erdmann und Angehörige.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes danke ich hiermit allen aus tiefbewegtem Herzen.

Im Namen der Familie
Dora Bührmann.

Rüstringen, den 24. November 1932.
Stettiner Str. 11.

Wilhelmshav. Liederkranz

Männerchor. Chorleiter Kapellmstr G. Fuhrmeister.

Uebermorgen (Sonntag) 8 Uhr im Parkhaus:

KONZERT

Mitwirkende: Karla Steinmeier, Sopran; Karl Rohde, Baß; ein Kammerorchester; am Flügel G. Fuhrmeister. Ibach-Flügel der Firma Dreyer.

Eintritt RM. 0.60 (einschl. anschl. Tanz). Karten an der Abendkasse.

Den neuen **Ulster** kauft der Herr bei
Frese, Marktstraße 37

niemals lose, sondern nur in der staubdichten Silber-Packung. Der ständige Verbraucher kauft billiger, er genießt den Treurabatt.

Jeden Freitag 8.30 Uhr und Sonntag 4.30 Uhr:
Gr. Preisskat
Steinberg, Grenzstr. 77

Drucksachen aller Art liefern Paul Sug & Co.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Wwe. A. Abels nebst Angehörigen

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Freitag u. Sonnabend **Ende ca. 10.30**
Die Wurstbrühe

3.30 Sonntag, 27. Nov., nachm. zu kleinen Preisen **2.30**
Die Wurstbrühe
— Karten von 50 Pfennig an —

7.30 Sonntag, 27. November **7.30**
Operetten-Première
Die Dollarprinzessin

Landesbibliothek Oldenburg